

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jedes Werktages. Abonnementpreis mit Illustr. Beilage „Volk u. Welt“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspf. Einzelverkaufspr.: 10 Reichspf.
 Redaktion: Johannisstraße 40
 Fernruf { 905 nur Redaktion
 926 nur Geschäftsstelle

Anzeigenpreis für die 8. und 9. Spalten: 20 Reichspf. je Zeile oder deren Raum 25 Reichspf. je Zeile oder deren Raum 30 Reichspf. je Zeile oder deren Raum 40 Reichspf. je Zeile oder deren Raum 50 Reichspf. je Zeile oder deren Raum 60 Reichspf. je Zeile oder deren Raum 70 Reichspf. je Zeile oder deren Raum 80 Reichspf. je Zeile oder deren Raum 90 Reichspf. je Zeile oder deren Raum 100 Reichspf. je Zeile oder deren Raum
 Geschäftsstelle: Johannisstraße 40
 Fernruf { 926 nur Geschäftsstelle
 905 nur Redaktion

Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 204 Mittwoch, 2. September 1925 32. Jahrgang

Die gehentke Päpstin.

Die gesamte Parteileitung der KPD. von Moskau abgesetzt. / Die deutschen Kommunisten kuschen.

S. Lübeck, 2. September.

Wie lange ist es her, 3 oder 4 Wochen, seit auf dem Parteitag in Berlin die große Einheitsfront der kleinen KPD. gefeiert wurde? Siegreich, im Glorienschein der absoluten Rechtgläubigkeit und mit der Märtyrerkrone auf dem Haupte stand die Parteizentrale da. Allgemeiner Verehrung und Huldigung durften sich die Päpstin Ruth Fischer und ihr Kardinal Maslow erfreuen. Alle „rechten“ und „ultra linken“ Abweichungen waren siegreich abge schlagen, die „Bolschewisierung“ der Partei vollendet, alle Tore zum kommunistischen Zukunftsparadies standen offen; die Linie des Parteivorstandes war einmütig gebilligt.

Und heute ist diese Linie grundfalsch; die Parteizentrale ist unfähig; sie muß abgesetzt werden, sie ist schon abgesetzt.

Abgesetzt von Moskau! Warum? — Ein volle drei Seiten füllender Brief der Moskower, an dem sich die spärlichen Leser der Bolschewistenpresse in Deutschland die Zähne ausbeißen mögen, begründet das Todesurteil. Wir verzichten für heute darauf, uns mit diesem abschließend gehaltenen Dokument auseinanderzusetzen. Wir wollen es zunächst einmal für sich selbst sprechen lassen und lassen daher einen ausführlichen Exzerpt dieser Weisheit folgen.

Nur so viel für heute: Die außenpolitische Entwicklung in Deutschland bereitet den Führern der Sowjetrepublik zurzeit schwere Sorgen. Wir haben bereits vor einigen Wochen ausgeführt, warum Moskau mit allen Mitteln den deutsch-französischen Sicherheitspakt zu vereiteln strebt; wir haben auch volles Verständnis dafür; denn für die Außenpolitik der Sowjetunion bringt er schwerwiegende Folgerungen. Das Spiel gegen den Pakt wird in Frankreich ebenso getrieben wie bei uns. Und der wichtigste Stein in diesem Spiel ist die KPD. in Deutschland. Soll sie dazu dienen, dann darf sie nicht gleichzeitig scheinrevolutionären Radau schlagen. Das aber tut die Zentrale und darum muß sie fort.

Einfach und logisch vom Standpunkt der Sowjetregierung aus. Aber das Unglaubliche ist, daß die deutschen Kommunisten sich so einfach und widerspruchlos dazu gebrauchen lassen. Sie billigen die Haltung ihrer Zentrale — Moskau sagt: sie muß fort — und sie fliegt.

Die deutschen Arbeiter haben also über die Politik ihrer Partei überhaupt nicht mitzureden. Sie haben ihre Haut zu Markte zu tragen, wo für bestimmt Moskau.

Und das lassen sich Männer gefallen, die rühmend von sich betonen, sie seien früher Sozialdemokraten gewesen. Sie haben der Partei angehört, deren Grundfalsch es von jeher war, daß der Führer nur Beauftragter der Massen ist, daß ihre Politik von den Mitgliedern und Vertrauensleuten der Arbeiter und nur von ihnen bestimmt wird.

Aber heute ist's anders. Heute würdigen sie sich selbst hinab zu willenlosen Werkzeugen der russischen Gewalthaber. Heute haben sie den Mut und die Kraft zur eigenen Stellungnahme verloren. Was sie gestern als ihre Politik proklamierten, ist heute grundfalsch; warum? weil ein Sinowjew befiehlt, den Kurs zu wechseln.

Und das wollen Revolutionäre sein!!

Wie sie parieren!

Berlin, 2. September. (Radio.)

Wie die „Rote Fahne“ berichtet, fand am Montag in Berlin eine Konferenz der Bezirkssekretäre und politischen Redakteure der KPD. statt, die sich mit der Lage der Partei beschäftigte. Thälmann hielt ein Referat. Eine Abstimmung über den Brief der Komintern ergab 44 Stimmen für, 6 gegen den Beschluß aus Moskau. Mit 42 gegen 7 Stimmen, bei 2 Stimmenthaltungen, wurde dann eine Resolution angenommen, in der es u. a. heißt:

„Die Konferenz der politischen Sekretäre und Redakteure der KPD. stellt sich vorbehaltlos auf den Boden der Beschlüsse der Komintern in der deutschen Frage. Die Konferenz stimmt der Analyse der politischen Lage in Deutschland zu, wie sie von der Exekutive gegeben wurde. Die Konferenz stimmt der Kritik zu, die von der Exekutive an der bisherigen inneren Parteileitung unter Führung der Genossen Maslow und Ruth Fischer geübt wurde. Als Fehler werden der Parteileitung vorgeworfen: Versäumnis der richtigen Einschätzung der politischen Situation, mangelhafte Einschätzung und Durchführung der Gewerkschaftsarbeit, zuweitgehende Konzeptionen an die Ultra-Linken, völlig unerträgliche Verhalten für Komintern, schwere Fehler im innerparteilichen Kurs, mangelnde Kollektivarbeit innerhalb der Zentrale.“

Als wichtigste Maßnahmen, um alles wieder gutzumachen, werden gefordert:

Richtige Einschätzung der beginnenden Aenderung der politischen Situation innerhalb der Arbeiterklasse, entschlossenste Orientierung auf die sich nach links entwickelnden Arbeitermassen in der Sozialdemokratie und in den Gewerkschaften, Konzentration aller Parteikräfte auf die Gewerkschaftsarbeit,

Die erste Tat des „Retters“

Uniformen statt Brot.

Berlin, 1. September.

Durch eine Verordnung des Reichspräsidenten v. Hindenburg, gegengezeichnet vom Reichswehrminister Gehler, auf Grund des Art. 48 der Reichsverfassung, wird mit sofortiger Wirkung die Verordnung des Reichspräsidenten vom 30. August 1921 betreffend das Verbot des Tragens der Militäruniform aufgehoben!

S. Lübeck, 2. September.

Der Artikel 48 der Verfassung lautet:

Wenn ein Land die ihm nach der Reichsverfassung oder den Reichsgesetzen obliegenden Pflichten nicht erfüllt, kann der Reichspräsident es dazu mit Hilfe der bewaffneten Macht anhalten.

Der Reichspräsident kann, wenn im Deutschen Reiche die öffentliche Sicherheit und Ordnung erheblich gestört oder gefährdet wird, die zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung nötigen Maßnahmen treffen, erforderlichenfalls mit Hilfe der bewaffneten Macht einschreiten. Zu diesem Zwecke darf er vorübergehend die in den Artikeln 114, 115, 117, 118, 123, 124 und 153 festgesetzten Grundrechte ganz oder zum Teil außer Kraft setzen.

Und auf Grund dieses Artikels wagt es Herr v. Hindenburg Hand in Hand mit dem „demokratischen“ Reichswehrminister dem Reichstag in den Arm zu fallen! Denn bekanntlich hat der Reichstag sich in der vergangenen Sitzungsperiode mehr als ausreichend mit dieser Frage beschäftigt und unsere Genossen haben es dort zu verhindern gewußt, daß der Antrag der Offiziersclique Gesetz wurde.

Tut nichts; was kümmert einen Hindenburg der Reichstag, was kümmert ihn die Verfassung! Oder ist es etwas anderes als ein blutiger Witz, wenn die offiziöse Pressestelle erklärt, „die öffentliche Sicherheit und Ordnung“ sei erheblich gefährdet, wenn nicht jeder Stappenhengst zu jeder Hakenkreuzlerparade in voller Kriegsbemalung ausrücken darf? — Das Gegenteil ist wahr; nichts kann die „Ruhe und Ordnung“ mehr stören, als ein solcher Streich, der nichts anderes darstellt als eine traffe Provokation der hungernden Massen.

Es grollt nicht erst seit gestern unter dem Boden. Freilich, das Heer der betrogenen Rentner wird

kaum noch die Kraft haben, sich machtvoll zu erheben. Aber was stellt man sich eigentlich vor, wenn man Arbeiternehmer des Reiches mit 20 Mark in der Woche nach Hause schickt? — Glaubt man, daß die Arbeitermassen sich auf die Dauer in Lammsgeduld scheren lassen, wenn die Preise der notwendigen Lebensmittel durch Zölle und Steuern künstlich hochgetrieben werden und jede Lohnbewegung brutal niedergedrückt wird?

Oh, der Herr Reichspräsident hätte schon viel tun können, um seiner höchsten Pflicht, den Frieden im Innern zu wahren, nachzukommen. Er hätte einen Strich durch den Aufwertungsbeitrag machen können; er hätte dem Hochschulkassoli entgegenarbeiten können. Er konnte seinen Einfluß bei den „nationalen“ Kreisen geltend machen, um dem Schorjmacherkurs des Unternehmertums entgegenzuarbeiten.

Was hat er bisher getan? — Nichts. Er präsierte mit blankem Gesichtem Zylinder bei offiziellen Feiern, er gab mit der Uniformmütze auf dem Kopf mondänen Pferderennen höhere Reiche. Von der Not des arbeitenden Volkes schien er nichts zu merken.

Man schob es auf sein hohes Alter. Man ließ ihn in Ruhe. Auch wir, seine scharfen Gegner nach wie vor, stellten den Streit um die Person des Reichspräsidenten zurück, nachdem er den Eid auf die Verfassung geleistet hatte.

Jetzt zum erstenmal tritt der „Retter“ mit einer Tat hervor, mit einer Tat, die bei den Todfeinden der Republik, bei den völkischen Mordbänden ungeteilten Jubel hervorzurufen wird, und die jeder ehrliche Republikaner als einen Faustschlag ins Gesicht empfindet.

Man täusche sich nicht! Die Massen verstehen diese Sprache. Sie fragen nicht viel, wie weit die Auswirkungen einer solchen Handlung reichen; sie fragen, wem zu Liebe und wem zu Leide regiert wird. Und sie empfinden diese erste „Tat“ des Retters als kalte Verhöhnung ihres Elends.

Während sie selbst bitter genug um das tägliche Brot ringen, hat der oberste Beamte des Staates, der im bayrischen Hochland die Freuden der Jagd genießt, nur die eine Sorge, der Eitelkeit der Offizierskamarilla genüge zu tun, den Verächtern des Volksstaates Liebesdienste zu leisten.

Wenn es einen Weg gibt, die „öffentliche Sicherheit und Ordnung“ zu gefährden, Herr v. Hindenburg hat ihn gefunden!

Neuorientierung der innerparteilichen Linie, Ueberzeugung durch gründliche offene Diskussion, unbedingte Kollektivarbeit und völliges Zusammengehen mit der Komintern.

Diese Maßnahmen, die für nötig erachtet werden und die zeigen, wie sehr die KPD. auf den Hund gekommen ist, bedeuten, wie die Resolution erklärt, nicht nur organisatorische Umstellung, sondern eine politische Kursänderung im Sinne der Fortentwicklung der bolschewistischen Linie.

*

Der Brief der Exekutive.

Das Dokument, in dem die Absetzung Ruth Fischers und Maslows von der Exekutive verfügt wird, hat eine Bedeutung, die über den Tag hinausreicht. Wer nicht gewöhnt ist, kommunistische Theesen und Parteidokumente zu verfolgen, wird sich in diesem Briefe nicht zurechtfinden. Es ist aber nötig, einige Kernstellen herauszuschälen, weil den kommunistischen Arbeiter diesmal klar gemacht werden muß, daß sie in ihrem eigenen Interesse auf tun, endlich das gescheiterte Experiment der kommunistischen Sonderorganisation endgültig zu liquidieren. Wir geben deshalb einige besonders markante Stellen wieder:

Das Eingeständnis des Bankrotts.

„So verstärkten sich die schweren Verluste, die unsere Partei im letzten Jahre auf allen Gebieten der Gewerkschaftsarbeit erlitt. Während die Opposition auf dem letzten KONGRESS (1922) 88 Delegierte zählte, ist sie auf dem diesjährigen Kongress nur durch zwei Delegierte vertreten. Wir haben eine Reihe von Jahrestellen und Ortsstellen verloren. Nicht nur zahlenmäßig, sondern auch ideologisch und vor allem organisatorisch ist unser Einfluß auf die mehr als 80 Prozent parteilosen Mitglieder auf starkste zurückgegangen.“

Die Parteileitung verstand es nicht, auf die neuen Erscheinungen zu reagieren, vor allem nicht, sie für unsere Gewerkschaftsarbeit auszuwerten.“

Die Gefahr ist in der KPD. umso größer, als alle ihrer heutigen Richtungen und Wänterungen ohne jede Ausnahme noch stark der Wirkung sozialdemokratischer, westeuropäischer Traditionen unterliegen. Jede bisherige Abweichung von der kommunistischen Politik begann in Deutschland mit einer Attacke gegen Sowjetrußland, die KPD., die Komintern. Die siebenjährigen Erfahrungen der deutschen Revolution lehren, daß alle derzeitigen Abweichungen, ganz gleichgültig, ob sie rechts oder links mar- tiert waren, sich entweder direkt zur Sozialdemokratie

entwickelten oder faktisch ein Bündnis mit ihr eingingen. Das gilt für die KPD., für Levi, für Friesland, für einige Brandlerianer, für die Säumacher-Gruppe usw. . . . Der Einfluß der Kommunisten in den Betrieben ist in der letzten Zeit schwächer geworden, was wir uns nicht zu verheimlichen brauchen.

Reben wir weniger davon, daß die kommunistische Partei Deutschlands die einzige Arbeiterpartei ist, handeln wir unvorsichtig, damit durch unermüdlige jahrelange Arbeit innerhalb der breiten Massen in den Betrieben die Mehrheit der Arbeiterschaft für uns gewonnen wird.“

Der Schwindel der Einheitsfront.

„Der fünfte Weltkongress stellte zum ersten Male die Lösung der internationalen Gewerkschaftseinheit auf die Tagesordnung. Er betrachtete diese neue Lösung als Grundelement unserer bolschewistischen Strategie, deren nächstes Ziel die Eroberung der Mehrheit der Arbeiterklasse ist.“

Der Kampf um die Einheit der Gewerkschaften ist ein Bestandteil der bolschewistischen Strategie gegenüber der Mehrheit der internationalen Arbeiterklasse. Wer sie nicht begriffen hat, konnte und kann die gesamte weltpolitische Konstellation der Gegenwart nicht richtig einschätzen und noch weniger die Taktik der Komintern im eigenen Lande mit ganzer Kraft durchführen.“

Der Drang der Arbeiter zur Einheit der Gewerkschaften muß möglichst bald zur Herausbildung eines linken Flügels in den Gewerkschaften kristallisiert werden.“

Späte Einsicht.

„Um wirklich einen Zugang zu den besten Teilen der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterschaft zu finden, muß man den Kampf aufnehmen gegen jene Exzesse, die aus der Zeit stammen, wo der Kampf mit der Waffe in der Hand geführt wurde. Den größten Schaden für die Sache der Arbeiterklasse bringen z. B. Fälle von gegenseitigen Schlägereien zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten (auf Versammlungen, unter der Jugend usw.) die durch die Schuld der Sozialdemokraten, mitunter aber auch nicht ohne Schuld der Kommunisten, bis auf den heutigen Tag noch stattfinden.“

Was sie erst lernen müssen.

„Die Kommunisten müssen verstehen lernen, in den Gewerkschaften die beste, energiegeladeste, sachliche Arbeit zu leisten, sie müssen den Parteilosen und sozialdemokratischen, Gewerkschaftsmitgliedern durch Anschauungsunterricht beweisen, daß sie als Bolschewisten zugleich aktive Gewerkschaftler zu sein verstehen. Unseren Fraktionen in den Gewerkschaften erwachsen damit eine Reihe von Aufgaben: wirkliches Eindringen in das Gewerk-

Der Gewerkschaftskongress bei der Arbeit.

Einstimmigkeit in allen wichtigen Fragen.

Wirtschaftlichen, intensives Studium der wirtschaftlichen und politischen Zusammenhänge. (Kongresswesen, Wirtschaftskongress, Lage der Industriezweige, Besonderheiten der Wirtschaftszweige usw.), Herausarbeitung einer klaren und sachkundigen Tarif- und Sozialpolitik, Führung von Arbeitskämpfen, insbesondere Streikstrategie, Stellung zu allen Organisationsfragen der Gewerkschaften, Kampf für die Industrieverbände, besondere Berücksichtigung der Rolle und Aufgaben der Betriebsräte, Betonung der Interessen der Arbeiterjugend innerhalb der Gewerkschaften, der Arbeiterinnen usw.

Die unfehlbare Exekutive.

Wir sind fest überzeugt, daß die kommunistischen Arbeiter Deutschlands sehr rasch erkennen werden, daß auch in dem gegenwärtigen Kampf um den innerparteilichen Kurs der KPD, um ihr Verhältnis zur Komintern, um ihr Verhältnis zu den deutschen Arbeiterpartei, um ihr Verhältnis zur Leninistischen Theorie die Komintern unbedingt Recht hat, während die Gruppe Maslow-Kulch Fischer in allen diesen Fragen unbedingt Unrecht hat.

Es mangelt in der Partei an der Kontrolle von unten, d. h. durch die Mitgliedschaft der Partei. Gleichzeitig kämpfte die führende Gruppe fortgesetzt gegen die Kontrolle von oben, d. h. durch die Exekutive der Komintern. Auf diese Weise wurde ein solcher Zustand geschaffen, daß man das Verantwortlichkeitsgefühl verlor, was zu ganz unerträglichen Dingen geführt hat.

Die russische Außenpolitik ist maßgebend.

Als sehr wichtige Erscheinung ist die Neuorientierung Deutschlands nach Westen zu bezeichnen. Diese Orientierung schafft eine andere allgemeine Stimmung im Volke, und teilweise findet sie auch ihre Widerspiegelung in den am wenigsten Hallenbewachten Teilen des Proletariats.

Zurück zum 3. Weltkongress!

Der 3. Weltkongress verkörpert gerade das konkrete Glied in der Kette der Entwicklung des Leninismus und der Komintern. Das in der gegenwärtigen Situation für alle kommunistischen Parteien in erster Linie aber für die deutsche von größter unmittelbarer praktischer Bedeutung ist. Der 3. Weltkongress fand an einem Wendepunkt der internationalen proletarischen Revolution statt, im Moment des Überganges von der Periode des ständigen revolutionären Aufstiegs in den Nachkriegsjahren 1918 und 1920 zur Periode der verlangsamten revolutionären Entwicklung von 1921 bis 1925 — und darüber hinaus. Aus der neuen Einschätzung der Weltlage zog der 3. Kongress unter Führung Lenins neue Konsequenzen für die Taktik aller kommunistischen Parteien.

Während der erste und zweite Weltkongress die Strategie und Taktik der Komintern nur in ihren allgemeinen Umrissen bestimmte, erarbeitete der 3. Kongress die konkrete Politik der kommunistischen Parteien in der gegenwärtigen Ubergangsperiode zwischen zwei Revolutionen heraus: Er stellte in den Mittelpunkt seiner Politik die Losung: „Heran an die Massen“, d. h. den Kurs auf die Gewinnung der ungeheuren Mehrheit der Arbeiterklasse. Damit schuf er den Anfang der bolschewistischen Einheitsfrontpolitik, die die Achse unserer gegenwärtigen Politik bildet.

20 Mark Wochenlohn für die Reichsarbeiter.

Herr v. Schlieben hält das für ausreichend.

Die Organisationen der Reichsarbeiter haben am Dienstag das Reichsarbeitsministerium anrufen, sobald als möglich Schlichtungsverhandlungen zur Beilegung der Lohnunterschiede mit dem Reichsfinanzministerium einzuleiten. Die Reichsarbeiter sind zu ihrem Vorgehen gezwungen, da das Reichsfinanzministerium gemäß der hinter den Kulissen getroffenen Verabredung genau wie die Reichsbahn erklärte: Allgemeine Lohnserhöhungen gibt es nicht, sondern nur Aufbesserung an einzelnen Orten. Der Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums, der über den Stand der Preisabbaupolitik Mitteilungen machen sollte, hat es vorgezogen, nicht zu kommen, obwohl die Verhandlungen bis zum Abend hingenommen. Auf das von den Organisationsvertretern vorgebrachte reichliche und beweiskräftige Zahlenmaterial blieben die Herren des Reichsfinanzministeriums die Antwort schuldig. Kein Wunder, denn dieses Zahlenmaterial beweist überzeugend, daß für die Reichsarbeiter in ganz Deutschland geradezu erbärmliche Löhne gezahlt werden. Die Löhne haben noch immer nicht das Niveau der Vorkriegszeit erreicht. Stellt man die Bezüge am Lohn in Rechnung, so geht der Reichsarbeiter

im Durchschnitt heute mit 20-21 Mark Lohn pro Woche

nach Hause. In der durch schlechte Löhne von jeder beruhtigten Holzwarenindustrie erhält der Facharbeiter 68 bis 85 Pfg. pro Stunde und der vergleichbare Reichsarbeiter 57 bis 65 Pfg., der Hilfsarbeiter 50 bis 75 Pfg., der vergleichbare Reichsarbeiter 48 bis 58 Pfg.; die ungelernete Arbeiterin 41 bis 52 Pfg. und der vergleichbare Reichsarbeiter 32 bis 38 Pfg. In der hannoverschen Möbelindustrie erhält der Handwerker 60 bis 94 Pfg. pro Stunde, der vergleichbare Reichsarbeiter 57 bis 65 Pfg. In Königsberg erhält der Arbeiter am 10. April 69 Pfg. pro Stunde, der vergleichbare Reichsarbeiter 50 Pfg.

Die ganze Weisheit des Reichsfinanzministeriums gegenüber den Forderungen der Reichsarbeiter, deren Notlage unbefristet ist, bestand in der Erklärung: es ist kein Geld da! Demgegenüber vermißt die Vertreter der Organisationen u. a. auf das Heeresverordnungsamt vom 14. August, wo hunderte von Beförderungen von Soldaten zu Oberleutnants, von Hauptleuten zu Majoren usw., sowie Anstellungen von Musikmeistern u. dergl. mitgeteilt werden.

Die Schlichtungsverhandlungen dürften erst im Laufe der nächsten Woche beginnen. Bis dahin können die Herren im Reichsfinanzministerium darüber nachdenken, warum einzelne Länder, wie z. B. Sachsen, bereits seit dem 1. Juli dem Reichsarbeiter 3. Mark pro Woche mehr geben als das Reich.

Abg. Peter Spahn †

Reichstagsabgeordneter Peter Spahn ist toben in Tod Willungen verstorben.

Der Sanitätsabgeordnete Peter Spahn, der im Alter von 79 Jahren verstorben ist, war einer der letzten Führer seiner Partei, die schon in der Herozeit des Zeirus, der Zeit der Windthorst, Eschheimer, Reichensperger, Brandenstein, Gröber, Trimborn, ihre parlamentarischen Spuren verdient haben. Peter Spahn, dessen Name in dem reichenden Dörschen Winkel im Rheinland geklungen hat, schlug die juristische Laufbahn ein und war bei Reichsgericht, Landrichter, Oberlandesgerichtsrat, Reichsgerichtsrat, Oberlandesgerichtspräsident. Von 1917 bis zur Revolution war er preussischer Justizminister. In den Jahren von 1882 bis 1898 gehörte er dem preussischen Abgeordnetenhaus, von 1884 an bis zu seinem Ableben mit kurzer Unterbrechung dem deutschen Reichstag an.

In Reichstagen wird demgegenüber Politikern nicht selten zu Unrecht nachgesagt, daß sie zwar Gegner, aber keine Feinde gehabt hätten. Für Peter Spahn trifft dieses Wort zu. Seine Gesinnung ist eine Überzeugung und die Lebenswürdigkeit seines Lebens trugen in gleichen Maße dazu bei, daß auch der erbitterteste politische Gegner ihm Hochachtung entgegenbrachte. Unvergessen wird ihm die Unbegrenztheit bleiben, mit der

In der weiteren Debatte sprach am Dienstag zunächst Masche-Berlin über das Berufsausbildungsgebot und die Berufsschulung des Nachwuchses. Er verlangte von den gewerkschaftlichen Ortsanschlüssen, daß sie sich der Bindungs- und Jugendarbeit weit mehr als bisher annehmen. — Ulrich-Berlin (Metallarbeiterverband) wandte sich gegen die Entschleunigung des Bundesvorstandes zur Arbeitszeit und trat für den Antrag der Metallarbeiter auf Volksentscheid ein. — Kwasnitzer-Berlin (Landarbeiterverband) sprach über die Abwanderung vom Land in die Städte, die in letzter Zeit besonders zunehmen und ein Hindernis für die Intensivierung der Landwirtschaft bilden. Die landwirtschaftlichen Unternehmer schreien nach Zwangsmassnahmen gegen diese Landflucht, während tatsächlich eine Abhilfe nur darin zu finden sei, daß die Landarbeiter nicht mehr als Arbeiter zweiten Grades behandelt werden. — Schjelle-Berlin (Eisenbahnerverband) wies auf

das wachsende Mißtrauen der Arbeiterschaft gegenüber den staatlichen Schlichtungsstellen

hin. Die Technische Nothilfe werde bei Fortfall der staatlichen Unterstützung eine Streikbrechergarde der Unternehmer allein werden. Die Reichsbahn habe eine entsprechende Organisation bereits aufgestellt. — Schrader-Berlin (Textilarbeiter) empfahl den Volksentscheid über den Achtstundentag, hält aber die Begründung des Metallarbeiterantrages für mäßig und forderte daher die Metallarbeiter auf, ihren Antrag zugunsten der Entschleunigung des Bundesvorstandes zurückzuziehen. Die kommunistische Einheitsfrontpolitik befehlige er durch die gleichzeitig erfolgte Aufforderung des Chemnitzer Kommunistenblattes zur Sprengung der Berammungen des Textilarbeiterverbandes. — Siegmund-Chemnitz (Fabrikarbeiterverband) erklärte, daß er als Kommunist sich voll in den Dienst der Gewerkschaftsbewegung stelle und durchaus die Leistungen der freien Gewerkschaften anerkenne. Fehler würden doch auch von einzelnen Mehrheitssozialisten wie z. B. Max Cohen und Kaliski gemacht.

Siermit war die Diskussion über den Vorstandsbericht beendet und Leipzig erhielt das Schlußwort. Er dankte für die große Zurückhaltung in der Kritik des Vorstandsberichtes und meinte, der Kommunisten hätte er keine Antwort schon im voraus im Bericht gegeben. Sie dürften sich allerdings nicht überzeugen lassen, da sie in höherem Auftrage handelten. Der Wortlaut der Arbeitszeitverordnung sei besser als ihre Durchführung, die kein objektiver Richter billigen könne. Die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens — das müßten besonders die Metallarbeiter zur Kenntnis nehmen — würde auch noch nicht den Rechtszustand bringen, den wir in Deutschland in der Arbeitszeit bereits erreicht hätten. Trotzdem müßte natürlich die Ratifizierung angestrebt werden. Die Taktik der Metallarbeiter, den Bundesvorstand auf einen bestimmten Zeitpunkt für die Volksabstimmung in einem öffentlichen Kongress festzusetzen, sei für alle Gewerkschaftler unverständlich. (Lebhafte Zustimmung.) Der feste Wille, den Achtstundentag wieder zu erobern, sei allen Vertretern der freien Gewerkschaften gemeinsam. Die Regierungsvertreter sollten die ernstesten Klagen, die in der Aussprache über die Regierungsstellen vorgebracht wurden, nicht zu leicht nehmen. Mit größter Schärfe wandte sich Leipzig dann gegen eine Entschleunigung des Reichsbundes der deutschen Metallwarenindustrie, der einen Lohnabbau als Voraussetzung eines Preisabbaues erklärte. Die Verletzung dieser Entschleunigung erregte die stärkste Entrüstung des gesamten Kongresses.

Der Antrag Breg, dem Bundesvorstand und Bundesauschuss Entlastung zu erteilen, wurde unter lebhaftem Beifall gegen eine einzige Stimme angenommen. Annahme fand ferner die vom Bundesvorstand vorgelegte

Entschleunigung zur Lohnfrage.

In ihr heißt es:

Die von den deutschen Unternehmerverbänden verschobene Lohnpolitik führt andauernd zu umfangreichen Lohnkämpfen, die die deutsche Wirtschaft unheilvoll erschüttern. Die Löhne des weitaus größten Teiles der deutschen Arbeitnehmer erreichen bei weitem nicht den Realwert der Vorkriegslöhne. Ihre Kaufkraft sinkt immer tiefer mit dem Steigen der Lebenshaltungskosten. Durch die von der Reichstagsmehrheit jetzt beschlossenen Zoll- und Steuererhöhungen tritt eine weitere allgemeine Preiserhöhung ein, die durch die Erhöhung der Wohnmieten noch verschärft wird. Die hierdurch bedingten Lohnkämpfe müssen in naher Zukunft noch sehr viel umfangreicher und erbitterter werden.

Der 12. Kongress der Gewerkschaften Deutschlands erblickt in den Einwänden der Unternehmer das rückwärtsstrebende Streben völlig einseitig nur die eigenen Interessen zu vertreten. Er erklärt, daß die Fehler und Beschränkungen, die das Unternehmertum während der Inflationszeit begangen hat, nicht ausgelassen werden können durch einen weiteren Druck auf die lebendige und arbeitsbereite Volkswirtschaft, die in der Arbeiterlosigkeit zur Entlastung drängt. Unter voller Würdigung aller auf der deutschen Wirtschaft ruhenden Lasten gibt der Kongress dem festen Willen der Gewerkschaften Ausdruck, der Arbeiterschaft, die in den vergangenen Jahren ungezählte Opfer auf sich genommen hat, eine angemessene Lebenshaltung zu ermöglichen. Denn die Hebung der Kaufkraft und der Lebenshaltung der breiten Massen ist notwendig und nachdrücklich für die deutsche Wirtschaft und für das gesamte deutsche Volk.

Der Kongress ermahnt die Arbeiterschaft, den Kampf um einen gerechten Lohn mit Energie und Ausdauer zu führen. Denn dieser Lohnkampf ist zugleich ein Kampf um den Anteil der Arbeiterschaft an allen Kulturwerten des Volkes. Alle Kräfte müssen daher in ihm vereint werden.

Die Entschleunigung zur Arbeitszeitfrage wurde im Wortlaut des Bundesvorstandes angenommen, wobei ein Zusatzantrag mit großer Mehrheit gegen die Stimmen der Gruppe Dikmann Annahme fand, der den Bundesvorstand

beauftragt, seine Anstrengungen zur Herbeiführung des gesetzlichen Achtstundentages zu verstärken, gegebenenfalls unter Anwendung des Volksentscheids. Der Antrag des Metallarbeiterverbandes zur Arbeitszeitfrage war dadurch erledigt. Dikmann gab nun eine längere Erklärung ab, daß jetzt auch die Metallarbeiterdelegation für den Gesamtantrag des Bundesvorstandes zur Arbeitszeitfrage stimmt. Die

einstimmig angenommene Entschleunigung zur Arbeitszeitfrage

hat folgenden Wortlaut:

„Seit dem im November 1918 mit Zustimmung der Arbeitgeber durchgeführten Achtstundentag durch die Arbeitszeitverordnung vom 21. Dezember 1923 der gesetzliche Boden entzogen wurde, lobt ununterbrochen in der deutschen Wirtschaft der Kampf um die Arbeitszeit. Unter Bruch des von ihnen unterschriebenen Abkommens vom 15. November 1918 haben nach Aufhebung der Demobilisationsverordnung die Arbeitgeberverbände fast überall eine rein mechanische Verlängerung der Arbeitszeit betrieben mit dem Vorwand, daß die Mehrarbeit Voraussetzung zur Gesundung der deutschen Wirtschaft sei.“

Die Erfahrung hat seitdem gezeigt, daß durch die erzwungene Mehrarbeit die Produktivität nicht gesteigert worden ist, weil die Arbeitsintensivität nicht steigt mit der verlängerten Arbeitszeit. Das ist durch wissenschaftliche Feststellungen bestätigt, die im Gegenteil nachweisen, daß der geringste Leistungseffekt bei verkürzter Arbeitszeit, insbesondere auch in kontinuierlichen Betrieben durch Einführung des Dreischichtensystems, zu erzielen war.

Der 12. Kongress der Gewerkschaften Deutschlands steht nach wie vor fest zu der alten sozialpolitischen Forderung der Arbeiterschaft nach dem Achtstundentag. Die Beschränkung der Arbeitszeit auf acht Stunden ist die erste Voraussetzung für die Hebung der kulturellen und gesundheitlichen Lage der Arbeiter.

Der Kongress stellt daher mit Befriedigung fest, daß es den Gewerkschaften gelungen ist, für mindestens die Hälfte der deutschen Arbeiterschaft den Achtstundentag zu erhalten oder zurückzugewinnen. Er bekräftigt den entschlossenen Willen der Gewerkschaften, ihn auch in den Betrieben wieder zu erobern, in denen er jetzt noch überschritten wird. Da auf die Einhaltung der Arbeitszeit deren Forderung nach verlängerter Arbeitszeit nur ihren machtpolitischen Bestrebungen und ihrer Gegnerschaft gegen eine freie Entwicklung der Arbeiterklasse entpricht, nicht zu rechnen ist, fordert der Kongress von der Reichsregierung und dem Reichstag eine beschleunigte Arbeitszeitgesetz, das die Sicherung des Achtstundentages für die Arbeitnehmer wiederherstellt.

Der Kongress kann leider auf Grund des bisherigen Verhaltens der Regierung von diesem Appell keinen entscheidenden Erfolg erhoffen. Er fordert daher zugleich die Gewerkschaften und die gesamte Arbeiterschaft auf, in ihrem Kampf um die tarifvertragliche Festlegung des Achtstundentages nicht nachzulassen, sondern ihn ungeschwächt mit allen gewerkschaftlichen Machtmitteln bis zum endgültigen Siege fortzuführen. Nur eine geschlossene Front der Arbeiterschaft kann den endlichen und beständigen Sieg des Achtstundentages verbürgen.“

Einstimmig angenommen wurde eine Reihe weiterer Entschleunigungen des Bundesvorstandes. Zur

Betriebsrätefrage

werden die Beschlüsse des Leipziger Gewerkschaftskongresses von 1922 aufs neue bekräftigt. Es wird nochmals als Pflicht der Gewerkschaften und ihrer Mitglieder festgestellt, die Betriebsräte bei Erfüllung ihrer Aufgaben nach Kräften zu unterstützen; andererseits wird an dem Grundsatz festgehalten, daß als Träger des kollektiven Arbeitsrechtes auf Arbeitnehmerseite allein die Gewerkschaften in Frage kommen. Jeder Versuch, im zukünftigen Tarifvertragsgesetz auch Betriebsvereinbarungen als Tarifverträge anzuerkennen, soll von den Gewerkschaften aufs äußerste bekämpft und unbedingt abgelehnt werden. Eine weitere Entschleunigung fordert Aufklärung der Technischen Notehilfe. Es wird darauf hingewiesen, daß in allen Berufen bei Streikausbruch die erforderlichen Notstandsarbeiten entsprechend den gewerkschaftlichen Schutzens und Anweisungen verrichtet werden. Die Berufsschule wird vom Kongress als unbedingt notwendige Bildungsstätte für die heranwachsende Jugend anerkannt. Es wird jedoch aufgefordert, daß auch tüchtigen Kräften aus der praktischen Berufsausbildung der Weg zur vollberechtigten Lehrfähigkeit in den Berufsschulen offen bleibt. Dem Unterricht in Staatsbürger- und Lebenskunde soll genügend Raum gewährt werden, die Erteilung von Religionsunterricht nicht Aufgabe der Berufsschule sein. Zu dem Referentenentwurf über das Berufsausbildungsgebot nahm der Kongress in positivem Sinne Stellung. Doch wird es als ein Mangel bezeichnet, daß die Regelung des Lehrlingswesens durch Tarifverträge oder besondere Lehrlingsordnungen keine Würdigung gefunden habe. In einer weiteren Entschleunigung wurde die Arbeit in den Genossenschaften und in der Volkswirtschaft als allen gewerkschaftlich organisierten Arbeitern zur Pflicht gemacht, ebenso die Benutzung der Arbeiterbank. Von den Anträgen der Einzelverbände wurde ein Antrag des Eisenbahnerverbandes, Ortsgruppe Lörach, einstimmig angenommen. Durch ihn werden

„sämtliche Gewerkschaften verpflichtet, im Falle eines Kriegsausbruches die Herstellung von Waffen und Munition und den Durchtransport von Truppen und Kriegsmaterial mit allen Mitteln zu verhindern.“

Ein Antrag des Befreiungsarbeiterverbandes Sachsens, der den Austritt der Großhandelsfirma aus dem Arbeitgeberverband fordert, wurde in dem Sinne erledigt, daß der Bundesauschuss zu entsprechenden Verhandlungen mit der GCG. beauftragt wurde.

er im Wahlprüfungsansatz des alten Reichstags den verächtlichen Wahlprüfungspraktiken der Großindustriellen und der Großgrundbesitzer entgegentrat. In den letzten Monaten war Peter Spahn durch Krankheit von der Teilnahme an den Parlamentarierhandlungen abgehalten. Wir glauben nicht, daß er es mit seinem Willen, Gerechtigkeit zu üben, in Einklang gebracht haben würde, die Opposition bei der Beratung des Zolltariffs in einer allen Anstands- und Rechtsbegriffen höhnsprechenden Weise zu ergewaltigen.

Dem tapferen, klugen, vornehmen Manne, dessen Wirken der Tod ein Ziel gesetzt hat, ist allenthalben ein ehrendes Andenken sicher. Auch die Sozialdemokratie beugt sich vor seinem Sarge.

Attentat auf einen Polizeibeamten.

Erzuri, 2. September. (Radio.)

Am Montag abend wurde der Leiter der politischen Abteilung der Berliner Polizei Geipel erschossen, als er vor der Hauptpost eine Verhaftung vornehmen wollte. Auch ein Justizwachtmeister wurde durch einen Schuß verletzt. Der Täter wurde schließlich von einem weiteren Polizeibeamten niedergeschossen und brachte sich daraufhin noch selbst einen schweren Schuß zu.

Die erste Stadt der Kölner Zone geräumt.

Köln, 2. September. (Radio.)

Die belagerten Truppen haben mit dem 1. September die linksrheinische Stadt Cleve geräumt und die Kaserne der Stadtwartung übergeben. Damit ist die erste Stadt der Kölner Zone von Truppen befreit. Zurückgeblieben ist lediglich ein Delegierter und Gendarmarie.

Mord im Schnellzug.

Berlin, 2. September. (Radio.)

Zum Schnellzug Amsterdamer-Berlin wurde am Dienstag abend die Hausangestellte Lampersbach, die in Amsterdam anständig ist, ermordet und in der Nähe von Stenbal aus dem Zuge geworfen. Von dem Täter fehlt noch jede Spur.

Genf, 31. August. (Eig. Drahtber.) Der Internationale Freimaurerkongress in Basel proklamierte die Mitarbeit aller Freimaurer an der deutsch-französischen Verständigung als wichtigste Bedingung zur Wiederherstellung des europäischen Friedens.

Der Bericht des Parteivorstandes

SPD. Der Bericht des Parteivorstandes für das Geschäftsjahr 1924/25 an den Parteitag zu Weidberg, der jedoch von der Vorwärtsdruckerei herausgegeben worden ist, spiegelt das Bild dieses letzten Jahres mit seinen schweren politischen und wirtschaftlichen Kämpfen getreulich wieder. Die Mai- und die Dezemberwahlen des letzten und die Reichspräsidentenwahl dieses Jahres sind die Marksteine der Entwicklung der Konsolidierung der Republik auf der einen Seite durch das Einschwenken der „vernunftrepublikanischen“ Kapitalistenklasse mit ihren Bundesgenossen aus der ehemaligen Herrenschicht der Bureaucratie, der Justiz und der Militärs, und auf der anderen Seite durch die Gründung und Festigung des „Reichsbanners Schwarz-rot-gold“ und den weiteren Ausbau der politischen und wirtschaftlichen Organisationen der Arbeiterklasse — das sind die Hauptmerkmale dieses letzten Kampfsjahres der sozialdemokratischen Partei!

Trotzdem bedeuten diese letzten 12 Monate eine wesentliche Befestigung der Kampfstellung der Sozialdemokratie innerhalb der Republik. Die Behauptung der Deutschnationalen zum Daseinsgute und Sicherheitspakt und die Bildung der Regierung des Großbürgerblocks hat eine kraftvolle Opposition der Sozialdemokratie gegen die brutale Erpresserpolitik der im Reichsbild vereinigten herrschenden Klasse, gegen den Zolltarif sowie gegen die Steuer- und Aufwertungsgeleiche mit sich gebracht.

In diesem Gesamtbild der inneren und äußeren Politik liegt der Bericht des Parteivorstandes die Kampagne gegen führende Parteigenossen anlässlich des Magdeburger Prozesses und des Barnackstandes ein und konstatiert dann, daß der Prüfungsausschuss des Parteivorstandes, der alle Anwürfe gegen unsere Partei und ihre führenden Personen zu untersuchen hatte, seinen Bericht in einer Form abschließen konnte, die der Partei voll und ganz Ehre macht und die unerhörten Anwürfe unserer Gegner als niederträchtiges Lügenwerk entlarvt. Warme Worte widmet der Bericht dem im vergangenen Geschäftsjahr verstorbenen Genossen Reichspräsident Ebert: „Auch Ebert war ein Opfer jener gewissenlosen vor seiner Niedertracht zurückstehenden Verleumderei, die den deutschen Namen schändet, obwohl sie prahlt, deutschen Geist, deutschen Willen und die deutsche Ehre in Erbschaft genommen zu haben.“

Breiten Raum gewährt der Bericht dem Parteikonflikt in Sachsen. Alle Mängel dieses „für die deutsche Parteigeschichte so unerfreulichen Kapitels“ werden hier in chronologischer, sachlicher Anordnung der Parteigenossenschaft unterbreitet. Der Parteivorstand hat sich ausdrücklich der Darstellung des Konfliktes jeder polemischen Bemerkung enthalten.

Ueber „Organisation und Agitation“ meldet der Bericht, daß das innere Gefüge der Parteioorganisation sich von dem unter dem Druck der Inflation vorgenommenen inneren Abbau wieder voll und ganz erholt habe und die alte Stärke und Spannkraft wieder bestige. Für die beiden Reichstagswahlen wurden über 100 Millionen illustrierte Flugblattentwürfe in mehr als 200 Millionen Exemplaren hinausgegeben und 2.468.000 Mark für Wahlzwecke in der Zeit vom 1. April 1924 bis 31. März 1925 aufgewandt. Die Mitgliederzahl ist von 940.078 am 1. April 1924 auf 844.495 am 31. März 1925 zurückgegangen, obwohl die Mitgliederzahl der Frauen sich im selben Zeitraum von 148.125 auf 153.693 erhöht hat.

Die Frauenbewegung hat nach einem merklichen Stillstand und Rückgang in der Inflationszeit einen erfreulichen Aufschwung genommen. Das Zahlenverhältnis der weiblichen Mitglieder zur Gesamtzahl beträgt aber immer noch nur 18,24 Prozent. Auch die Beteiligung der sozialdemokratischen Frau an der Selbstverwaltung könnte viel größer sein. So sind von insgesamt 6500 sozialdemokratischen Stadtverordneten nur 270 Frauen, das sind 4 Prozent, gewählt. Noch schlechter stellt sich der Prozentsatz der weiblichen Vertreterinnen in den ländlichen Gemeinden, nämlich nur 0,64 Prozent.

Die Arbeiterjugendbewegung, die am Beginn des Jahres 1924 eine erfreuliche Mitgliederzunahme zu verzeichnen hatte, ist leider in den letzten Monaten zahlenmäßig etwas zurückgegangen. Ende des Jahres zählte der Verband in 34 Bezirksverbänden rund 95.000 Mitglieder im Alter von 14 bis 16 Jahren. Das in Thüringen errichtete Reichsjugendheim des Verbandes „Schloß Lännich“ ist zum Andenken an den verstorbenen Reichspräsidenten, den früheren Leiter der Zentralstelle für die arbeitende Jugend, in „Friedrich-Ebert-Heim“ umbenannt worden.

Die Beamtenbewegung in der Partei ist durch die Oppositionsstellung der Sozialdemokratie in erster Linie in eine agitatorische Richtung gedrängt worden. Das in der Inflationszeit eingegangene Beamtenorgan der Partei, der „Freie Beamte“ ist neuerdings wieder herausgebracht und bei den letzten Wahlen durch Massen-Sondernummern an die Beamtenwähler herangebracht worden. Der Reichsbeamtenbeirat der Partei wurde nach dem „Reichsbeamtenstag“, der im Anschluß an den Berliner Parteitag stattfand, neu gewählt und auf eine breitere Grundlage gestellt, die eine fruchtbarere in enger Fühlung mit den Fraktionen der Partei stehende Arbeit gewährleisten soll.

Die Leitung des Bildungswesens kann im Berichtsjahr auf eine lebendige und fruchtbringende Arbeitsperiode zurückblicken. Im Sommer 1924 hat die sozialistische „Kulturwoche“ in Leipzig

förmlich bahnbrechend gewirkt. Es war ein erster Versuch, die sozialistische Kulturorganisation zu einer gemeinsamen Kundgebung zusammenzuführen und in den festlichen Veranstaltungen einer neuen sozialistischen Festkultur den Weg zu öffnen. Ferner veranstaltete der Reichsausschuss im Sommer 1924 zum erstenmal ein „Ferienprogramm“ für die Arbeiterklasse, das sechs Ferien-touren, drei Studienreisen ins Ausland, drei Inlandsreisen und eine große Anzahl „wissenschaftlicher Wandertouren“ in den Wintermonaten umfaßt. Schließlich sind die erfreuliche Entwicklung der Heimvolkshochschule Lins, die Bekämpfung der Internationalen Arbeiterbildungs-Konferenz in Oxford, der weitere Ausbau der „Vorbildzentrale“ und die fruchtbringende „Reichskonferenz der Bezirksbildungsausschüsse“ am 17. Mai 1925 in Weimar zu nennen.

Die Parteipresse hat sich nach dem Rückschlag der Inflation sehr rasch wieder erholt. Vermehrte Abonnentenziffern, höhere Inserateneinnahmen und zunehmende Druckaufträge haben ihre Stellung wesentlich befestigt. Zahlenmäßig verfügt die Partei im Augenblick über 196 Tageszeitungen, von denen 103 in eigenen Druckereien hergestellt, 34 in Parteidruckereien und 5 in Privatdruckereien gedruckt werden; dazu kommen noch 25 Kopfbücher.

Ferner wurde am 31. März dieses Jahres zur besseren wirtschaftlichen Zusammenfassung der Parteidruckereien und Parteibetriebe die „Konzentrations-Vereinigung“ errichtet mit dem Zweck gemeinschaftlicher Beschaffung der Roh- und Hilfsstoffe sowie der Betriebsmittel. Trotz alledem muß darauf hingewiesen werden, daß nur 4,5 Prozent der deutschen Tagespresse in Händen der sozialdemokratischen Partei liegt, während noch 51 Prozent der deutschen Blätter unter einer „parteilosen“ Flagge stehen.

Dem Parteiverlag Dieck gelang es, im letzten Geschäftsjahr den sogenannten Partei-„Büchertreis“ ins Leben zu rufen. Das erste Buch erschien Ende Dezember 1924, das zweite Buch im April, das dritte im Juni 1925. Vom ersten Buch sind bis jetzt 11.000, vom zweiten Buch 14.500 Exemplare ausgeliefert worden.

Flucht aus dem Zentrumsturm.



Da wendet sich der Wirt mit Grausen.

die flinken schwarzen Sorgen, die häßlich huschenden Nöte, die Drohungen des Morgen und Uebermorgen, die grauenhaften Bilder grauer Tage, und die Furcht wölbte sich, wie ein niederes Joch, über zitternden Naden. Berauscht war die süße Musik der Ohnmacht, der gute, schlürfrige Sang des Vergessens, verblüht alle leuchtende Weite des sorglosen Nichts des lauen Tags. Fini strotzte im Aprilabend, als sie aufstand, um die Briefe auszutragen an die Firma Mendel u. Co., an das Landesgericht I und II, an den Nebenläger Wolff u. Söhne, die fremden Briefe in dem grünelassen Buch, die fremden Briefe in die fremden Vorzimmer, die leichte, die schmerzende Last, die man austrug, um das Porto zu verdienen, von vier Uhr nachmittags bis sieben Uhr abends.

Durch die großen Straßen ging sie, verloren und gering, und merkte erst in einem Hausflur, daß der Brief an das Landesgericht I nicht mehr da war, der wichtige Brief, in der ledernen Reihe flüchtiger Unterschriften fehlte eine, war eine Zeile leer und rundete sich, sah man lange darauf, zu einem furchtbar glühenden Loch, einem hohlen weißen Auge. Ein großes Zittern befiel das kleine, frierende Mädchen, und die Kälte wuchs, die man kaum mehr ertrug, mitten im lauen Aprilabend — man fühlte ihn, und er wärmte nicht. Fini wollte die Wärme herabziehen und sie um die dünnen Schultern legen. Wie der Abend die Stadt einhüllte, so sollte er sie auch schützen, die verloren war in der unermesslichen Straße.

Ach! wenn man so dünn und gering ist, tut es gut, sich irgendwo bergen zu können, in der lärmenden Wüste der Stadt. Drohend wölbt sich das eiserne Leben über unsern kleinen Köpfen, und wir sind machtlos und verloren, preisgegeben dem hellen Hund und dem blindevenden Polizeifuß, dem gierigen Auge des Mannes und dem tiefenden Ruf des kriegsbereiten Weibes, dem wir besinnungslos in den Weg treten, jeder Nacht, die auf den Flügen lebt und a den Eden lauert. Jetzt möchte man ein Haus wissen, in das man gehen dürfte, ein schützendes Haus mit reichem Portal, das uns mütterlich empfängt und speist und tröstet und die große Furcht aus unserm Herzen treibt, wie der mächtige Portier die unbefugten Eindringlinge; jetzt, da man die Unbarmherzigkeit des Drankens gefühlt hatte, täte ein großes

So atmet der Bericht des Parteivorstandes zum Parteitag, trotzdem er da und dort manchen Stillstand und auch manchen Rückschlag zu verzeichnen gezwungen ist, doch eine frohe Zuversicht. Das Trommelfeuer, das die Partei um der Republik und des europäischen Friedens willen zwischen den Feuerstellungen der SPD. und der Deutschnationalen auszuhalten hatte, ohne daß selbst im Wirbelsturm der Inflation das Gefüge unserer Widerstandsfähigkeit zerbrach, liegt hinter uns. Und vor uns waltet sich das Feld einer stählernen Opposition gegen die im Zeichen des Profits greifende Rechte. Mit diesem kraftvoll einsetzenden Gegenangriff des Proletariats um sein Lebens- und Menschenrecht vertausendfacht sich — das fühlen wir alleamt — die Stoßkraft der Partei! Weidberg soll die nächste Etappe auf diesem Schlachtfeld sein!

Mit Vollbampf zurück!

Wegen „Gotteslästerung“ ins Gefängnis.

Der verantwortliche Redakteur des Zeiter „Volksboten“, Genosse Lenzer, hatte sich am Freitag vor dem Amtsgericht in Zeitz wegen Gotteslästerung zu verantworten. Unser Zeiter Parteiorgan hatte zu Beginn des Jahres scharf Stellung genommen gegen den Unfug des Kettenbetriebes. Diese Ketten und drei Gedichte, in denen der Gottesbegriff in seiner Auslegung durch die Vertreter der Kirche einer Kritik unterzogen war, hatten es dem Oberstaatsanwalt in Naumburg angetan, der den „Volksboten“ täglich durchschnüffelt, um ihm möglichst viele Beizeile anzuhängen. In diesem Falle schickte er die ihm anständig dünkenden Zeitungsnummern an das Pfarramt in Zeitz mit der Aufforderung, „ehrjame Bürger“ von Zeitz zu befragen, ob sie an den Gedichten und an dem Artikel nicht Vergernis nähmen. Das ist denn auch selbstverständlich geschehen. Tatsächlich wäre keinem Menschen eingefallen, in den Gedichten oder in dem Artikel eine Gotteslästerung zu erblicken, wenn nicht der Oberstaatsanwalt die Nase ehrjamer Zeitzer Bürger darauf gestochen hätte. Der als Zeuge geladene Oberpfarrer sah in allen vier Fällen eine schwere Beschimpfung der christlichen Kirche und eine Lästerung Gottes. Genosse Lenzer erklärte, daß es ihm als Sozialist ferngelegen habe, die religiösen Gefühle anderer zu verletzen; er habe lediglich den Mißbrauch, der mit der Lehre Christi getrieben werde, bekämpfen wollen. Trotzdem Genosse Dr. Graf-Leipzig als Verteidiger die Unhaltbarkeit der Anklage nachwies, beantragte der Staatsanwalt 9 Monate Gefängnis. Das Gericht sprach den Angeklagten in zwei Fällen frei, verurteilte ihn aber wegen des Artikels und eines Gedichtes „Die Vogel-scheuchen“ von Felix Kienkaufen, in denen eine Verächtlichmachung der Kirche erblickt, zu insgesamt 6 Wochen Gefängnis.

Die Beschwerden der Deutschen in der Tschechoslowakei.

Die Regierung sagt Entgegenkommen zu.

SPD. Prag, 31. August (Fig. Drahtber.).

Am Montag mittag begab sich eine Abordnung aller deutschen Parteien zum Ministerpräsidenten Spihla, um ihm die Wünsche und die Beschwerden des deutschen Volkes in der Tschechoslowakei vorzutragen. An der Abordnung nahmen auch die deutschen Sozialdemokraten teil. Der Ministerpräsident erklärte, daß für die Aufhebung der deutschen Schulklassen nicht nationale, sondern lediglich finanzielle Gründe maßgebend waren, die auch tschechische Schulen getroffen hätten. Der Ministerpräsident werde sich beim Schulministerium dafür einsetzen, daß die Schulen turmlicht erhalten bleiben. Seine Ansicht sei, daß die Bildungsklassen des deutschen Volkes nicht vermindert werden dürften, und daß beim Wiederaufsteigen der Kinderzahl die gesperrten und aufgelassenen Schulklassen wieder eröffnet werden. Die Hauptbeschwerden der deutschen Parlamentarier gipfelte in der Verhängung der Zwangsverwaltung über Marienbad, trotzdem die Gemeindeverwaltung Marienbad sich rechtzeitig um die Pacht des Badebetriebes beworben hatte. Der Ministerpräsident erklärte, die Zwangsverwaltung sei eine provisorische Maßnahme, die auf die kürzeste Zeit beschränkt bleibe. Der Ministerpräsident hat seinem Wunsch Ausdruck gegeben, bei der definitiven Regelung auch die Gemeindeverwaltung Marienbad beteiligt zu sehen. Er versicherte schließlich der Deputation, daß mit der Bodenreform und besonders mit dem Pggf Marienbad Tschechisierungsmaßnahmen nicht verbunden sein sollen.

Die für Sonntag einberufene Protestversammlung der deutschen Sozialdemokraten wegen Marienbad konnte nicht abgehalten werden, da sie von der Polizei wegen verspäteter Anmeldung nicht bewilligt wurde.

Im Namen der deutschen Parlamentarier hat Abg. Medinger an das Sekretariat des Völkerbundes einen Protest gegen die Beschlagnahme der Rabuntennehmungen in Marienbad gerichtet, in der er eine Verletzung der durch die Friedensverträge verbürgten Minderheitsrechte erblickt.

Der blinde Spiegel

Roman von Joseph Roth.

1.

Die kleine Fini saß auf einer Bank im Prater und starrte sich in die gute bergende Wärme des Apriltages. Einer hüben, ungekannten, fremden Ohnmacht gab sie sich willig hin, wie einer Melodie. Das Blut hämmerte schwer und schnell gegen die dünne Haut der Brust und Schläfen. Das blaue Grün der Bäume und Wiesen breitete sich aus über Lebendes, Totes, Hellgrün hing ein Schleier über Menschen, Kinderwagen, Steinen und Bänken. Alles Sichtbare floß ineinander, als blähte man aus einem sehr schnellen Zug in eine sehr grüne Welt.

Es dauerte einen ewigen Augenblick. Dann gewannen Menschen und Gegenstände der Umgebung ihre Konturen wieder, eigene Gestalt und eigenes Leben, Gang und Haltung, besonders Merkmal und vertrautes Gesicht. Aber die Ohnmacht schwang nach, singend im Blut, mit ihm freisend, füllte sie die Werten, den ganzen Körper, wie ein Choral eine Kirche. Die Leere lang, schwer waren die Glieder, aber leicht und schwebend das Leben, Flügel bekam das Herz, wie in der Stunde besessenen Sterbens. Fernab klatterten schwarze Aengste nieder, kein Dunkel drohte mehr, es wartete keine Gewalt, keine Furcht zuckte auf am weiten, glühlichen Horizont eines wunderbaren Tages. Fini konnte das langsame Pochen ihres Herzens hören, tröstend war diese unmittelbare Nähe des eigenen warmen Lebens, zum erstenmal und überraschend waren sie und ihr Herz merksam allein, und sein Pochen wie eine langsame tropfende, tröstliche Antwort auf angestaut verschwiegene Fragen. Die Brust war leicht, wie kurz nach einer ausgeschütteten Qual und sorglich gebettet in eine beglückende Wehmut — als würde man weinen, als löste sich eine schmerzhaft gekämpfte Fessel nach langen Jahren — endlich, endlich.

Fini, die Kleine, erhob sich und streckte die Arme, jung, wie ein junger Vogel zu fliegen versucht, und, als sie den ersten Schritt machte, kamen die Gedanken wieder. In rätselhafter Nähe hatten sie gelauert, wie Fliegenwürmer kamen sie: die kleinen Aengste,

bergendes Haus so wohl. Keine Sorge wäre drin um den verlorenen Brief und das bange erwartete Morgen.

Als der weißgestaltete Mann kam und eine Laterne mit langer Stange entzündete, huschte eine kleine Wärme durch das frierende Mädchen und ein armer, aber guter Trost, daß zwischen dem Heute und dem Morgen noch eine lange Nacht lag. Zwischen dem Unglück und seinen schrecklichen Folgen waren zwölf oder zehn Stunden und ein Schlaf und ein rettender Traum vielleicht und Zeit genug für ein Wunder, das einmal ja kommen muß in unserm Leben. Vielleicht, wenn kein Traum kam und das Wunder enttäuschte, ließ sich in der Früh noch mit Doktor Blum, dem Sozius, reden, der besser war, weil er jünger war und eine Stirnlode trug, wie ein Student.

Wäre der Hausflur nicht, in den wir jeden Abend gehen müssen, der Hausflur, der schlimmer war, als die Straße, in dem der Kot junger Katzen roch und die Wirtin lauerte, und die Treppe nicht mit dem schadhafsten Geländer, wie einem südenreichen Gebiß — und die vergrämte Mutter nicht mit der ewigen Reugier und dem ungläubig geschärften Ohr — wäre das alles nicht, so könnte man das Morgen Gott, dem lieben Gott, überlassen und heute noch feiern, im weichen Bett, ein Buch und Anichtsarten auf der Decke.

2.

Noch war die Mutter nicht zu Hause. — Es ist gut, wenn unsere Mütter nicht da sind, die Mütter mit den ungläubig forschenden Augen, die traurig sind und weinen müssen, strenge und fürchterlich und dennoch traurig, unsere armen Mütter, die nichts verstehen und scheitern und vor denen wir lügen müssen. Wir brauchen niemandem Bericht zu erstatten und keine Furcht ist in uns vor der Wirkung des Berichtes, keine Furcht vor dem Zwang der Lüge und keine um ihre Entdeckung.

Fini entklebete sich langsam; sie fühlte es warm und feucht an ihrer Schenkelrinne, Blut mußte es sein, groß war ihre Sorge. Irendetwas war mit ihr geschehen, und sie forschte in ihrem vergeßlichen Gehirn nach einer Sünde, einer vor grauen Tagen begangenen.

(Fortsetzung folgt.)



Lübeckische Kreditanstalt

Kanzleigebäude :: Eingang von Marienkirchhof
Fernspr. 8774 empfiehlt sich zur Fernspr. 8774

Anlegung v. Spargeldern
Führung von Girokonten (2642)

Für die Gelder hat außer erstklassigen
Goldhypothenken d. Lübeckische Staat

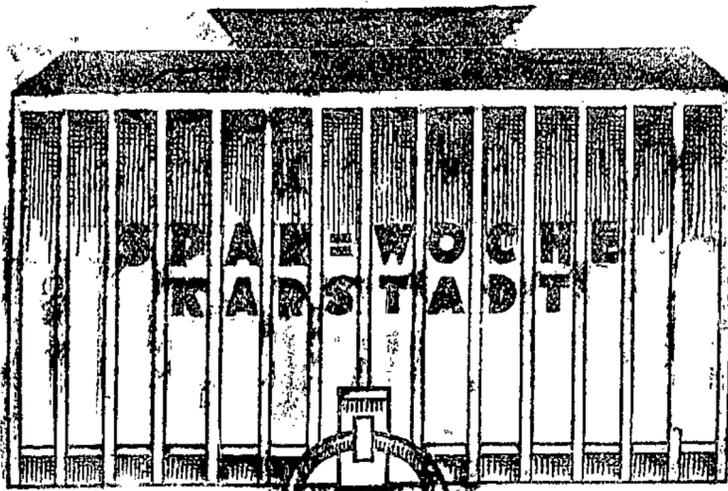


Wie Wichtig Trinken

Man merke wir erst an heißen Sommer Tagen.
Im Interesse unserer Gesundheit ist es richtig,
das das Getränk, das mit dem Körper zu-
führen, auch nahrhaftig und gesunderhaltend
ist. Das alkoholfarme Malz-Extrakt-
Gesundheits-Bier, das aus reinem Malz und
Hopfen und allerbesten Raffinade hergestellt
ist, bietet diese Vorzüge. Es ist ferner ein
vorzügliches durchlöschendes Getränk und eine
Nährquelle für gesunde und kranke Menschen.
Man achte genau auf den Namen!

Gesundheits-Bier
das Sie überall erhalten oder auch beziehen
können von unserer Niederlage in
Lübeck, Lindenstraße 60a. Teleph. 474
und in den Vertretungsstellen der Herren

Rudolf Duncker Carl Lender
Lindenstraße 60a 2044 Hundestraße 52
Tel. Nr. 474 Tel. Nr. 1071
Bavaria- und St. Pauli-Brauerei
Altona-Samburg (Abteilung Uhlenhorst)



Wer jetzt kauft spart Geld!

PORZELLAN

Speiseteller weiß, tief und flach.....	48.5
Speiseteller mit kleinen Fehlern.....	38.5
Speiseteller mit Streublumen- oder Golddekor.....	58.5
Abendbrotteiler mit Blumendekor.....	58.5 48.5 38.5
Tassen mit Untertassen Gold- u. Blumendekor.....	45.5 35.5
Tassen mit Untertassen Blauband und Gold.....	55.5 48.5
Satz-Milchtöpfe 6 Stück, Rosendekor.....	3.75 2.50
Satz-Schüsseln weiß, 3 Stück.....	1.45
Kaffeervice 6teilig, für 6 Personen Golddekor.....	5.90
bunte Kante 6.50 blaue Kante 6.75 Bulgarendekor.....	7.90

STEINGUT

Speiseteller tief und flach.....	20.5	18.5
Speiseteller tief und flach, mit kl. Fehlern.....	18.5	15.5
Satzschüsseln 7 Stück im Satz, bunt.....	2.95 2.75	2.45
Satzschüsseln weiß, 7 St. im Satz.....	1.95	1.65
Gemüschüsseln rund, mit Dekor.....	28.5 22.5 16.5	12.5
Kümmen weiß.....	12.5 9.5	8.5
Obertassen weiß, groß.....		8.5
Milchtöpfe weiß, mit Schrift 2 Ltr. 68.5, 1 1/2 48.5, 1 Ltr.....	38.5	
Wachservice 4teilig, dekoriert.....		3.75
Washbecken creme und bunt.....	1.75 1.35 1.25 95.5	75.5

GLASWAREN

Kompottschalen geschliffen, Partieware.....	2.75 2.25	1.45
Wassergläser mit Glas.....	78.5 68.5	58.5
Kompottschüsseln 5 Stück im Satz.....		1.95
Weinrömer.....	58.5	48.5
Rotweinkelche.....	68.5	58.5
Kognakschalen.....	44.5 28.5	25.5
Likörkelche mit grünem Stiel.....		58.5
Bierbecher.....	14.5 12.5	11.5
Wassergläser gepreßt.....	14.5	12.5
Einkoch-Apparate verzinkt, komplett mit Einsatz, Thermometer und 6 Federn.....		4.95
Einkochgläser weißes Glas, mit Gummiring 55 52 48 45.....		42.5

1 Waggon Zinkwaren

schwere, feuerverzinkte Ware	
Eimer.....	1.50 1.35
Wannen, oval.....	4.25 2.95 2.65 2.25
Wannen, rund.....	3.50 2.95 2.45 1.95
Wasserkessel mit Einl. u. Deckel.....	6.50 5.75 4.95 4.50
Mülleimer.....	3.95 3.25 2.75

HAUSHALTWAREN

Schmortöpfe reguläre Ware.....	1.75 1.45 1.35	1.25
Wasserkessel reguläre Ware.....	2.95 2.75 2.45	1.95
Küchenschüsseln weiß, reguläre Ware.....	1.25 1.05 90.5	75.5
Milchkannen groß.....	2.95 2.60	1.95
Nachtgeschirre weiß.....	1.50 1.25 1.10	95.5
Aluminium-Schmortöpfe mit Deckel.....	1.95 1.75 1.45	1.25
Aluminium-Wasserkessel.....	4.75 4.25	3.75
Aluminium-Schmortöpfe 3 Stück im Satz, m. Deckel.....		5.75
Alpaka-Eßlötel und -Gabeln 90 Gr. schwer, versilb.....		2.75
Elektr. Bügeleisen mit Zuleitung, 1 Jahr Garantie.....		6.95

Eimer, emailliert reguläre Ware, 28 cm
grau 1.35 braun 1.65 neublau 1.65 weiß 1.80

BURSTEN . HOLZWAREN

Lehrwagen.....	75.5 58.5	39.5
Schneurbürsten.....	32.5 25.5	22.5
Kopfwaschbürsten.....		8.5
Reishaar-Besen.....	3.75	3.45
Reishaar-Handfeger groß.....		1.75
Reiswaffel Ahorn.....	18.5 16.5 14.5	9.5
Löffelbretter.....		38.5
Fleischbretter Buche.....	68.5	48.5
Messerspatzbretter.....	78.5	68.5
Washbretter mit Zinkeinlage.....		1.10

Ein Waggon Kernseife

la. Friedensqualität 6 Doppelriegel 1-	
Schwefelseife Pfund 32.5, Sodaseife Pfund 65, Seifenpulver .Paket 28.5	
Schwefelseife Pfund 32.5, Sodaseife Pfund 65, Seifenpulver .Paket 28.5	

Karstadt

NBL
Notgemeinschaft für Bestattungen
zu Lübeck e. V.
Versammlung aller Bezirksvorstände
am Donnerstag, dem 3. September,
abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus.
Tages-Ordnung: Die neuen Richtlinien.
(2634) Der Vorstand.

Adlershorst
Morgen Donnerstag: (2641)
Tanzkränzchen

Reichsbanner
Schwarz-Rot-Gold
Gau Schleswig-Holstein, IV. Bezirk
Republikanische
Bezirks-Kundgebung
verbunden mit
Fahnenweihe
am 5. und 6. September 1925
in Ahrenshöft. (2635)

Stadttheater Lübeck
In dieser Spielzeit werden (2646)
acht Volkstümliche Konzerte
im Stadttheater gegeben. Sie finden wie bisher
am Montag statt; das erste am Montag, dem
7. September.

Die Tagespreise betragen unverändert

1. A. 3.-	2.50	2.-	1.50	und 1.-
-----------	------	-----	------	---------

Auf diese Preise wird den Abonnenten ein
Rabatt von 25 v. H. gewährt. Der Abonnements-
preis für alle 8 Konzerte ist im voraus zu ent-
richten und beträgt in

der Preisklasse 1	A. 18.-
" 2	" 15.-
" 3	" 12.-
" 4	" 9.-
" 5	" 6.-

Den bisherigen Abonnenten werden ihre Plätze
bis einschl. 2. September vorbehalten. Neuan-
meldungen werden bereits jetzt entgegengenommen.
Neuanmeldungen in der Theaterkanzlei von
9-1 Uhr und 4-4 Uhr.

Zentralverband
der Zimmerer
Bezirk Lübeck

4. Distrikt
Heute abend 7 1/2 Uhr
Versammlung
bei Eggers, Stabenstr.
Vortrag der Genossin
Köpke. (2675)
Keiner darf fehlen.
W. Mengel.

Mitglieder-
Versammlung
am Freitag, 4. Septbr.
abends 7 1/2 Uhr,
im Gewerkschaftshaus
Tagesordnung:
1. Bericht über die statt-
gefundenen Lohn-
kämpfe. Referent:
Gaulleiter K. Steffen.
2. Unser diesjähriges
Stiftungsfest.
Sämtliche Mitbele-
gerte müssen in dieser
Versammlung erscheinen,
sowie die Mitglieder aus
den Bezirken Schwartau,
Stadelsdorf, Schlutup.
(2635) Der Vorstand.

Ausflug
nach
Mölln
am Sonntag, 6. Sept.
Abfahrt 8.05 Uhr
vormittags.
Um rege Beteiligung
bittet (2656)
Der Vorstand

Chor-
verein
Lübeck.
Deutscher Arbeiter-
Gängerbund
Bezirk Lübeck
Die Mitglieder, die am
Sonntagabend mit nach
Mölln fahren, haben sich
pünktlich 5.45 Uhr am
Bahnhof einzufinden.
Abfahrt 6 Uhr.
Karten muß jeder selbst
lösen. Extrawagen 4 Kl.
werden gestellt. (2660)
Der Bezirksvorstand

Stadttheater Lübeck.
Mittwoch, 2. Septbr.
7 Uhr. Abon.-Vorst.
Heilige Johanna
Donnerstag, 3. Septbr.
8 Uhr. Abon.-Vorst.
Basilien u. Balthasar
Länge (2649)
Der Schauspielregisseur
Freitag, 4. September
8 Uhr. Abon.-Vorst.
Der Barbier von
Sevilla

Bilder-Einrahmungen
Bilderleisten (2658) Fensterglas
O. Tauchnitz
Glashandlung
Fleischbäckerstraße 33
Fernspr. 2808

Alle Arbeiter
kaufen gern und gut
ihre Arbeitskleidung
bei (2636)
Otto Albers
Markt 4 Kohlm. 10

Kohlen, Koks
Briketts, Holz
liefert
F. W. Tietz
Peizersstr. 24
Fernruf 943

Stadtheater Lübeck
Heute Mittwoch
der beliebte
heitere Familienabend
mit dem hervorragenden
September-Programm
9 Uhr.
Siere, Weine sowie sämtliche Getränke
auf allen Tischen.
... Kleine Preise ...
Gitarre u. Fig.

Stadttheater Lübeck
Einladung
zum Fremdenabonnement
auf 12 Sonntag-Nachmittags-
Vorstellungen. Bedingungen und
Spielplan sind zu haben in der Theater-
kanzlei und in den bekannten aus-
wärtigen Annahmestellen. (2640)

Freistaat Lübeck

Mittwoch, 2. September.

Gedan.

Erinnerungen aus der Kindheit steigen auf: Fahnen, Musik, rauschende Feste, Kriegervereinreden in den Schulen... Am 2. September feierte das deutsche Kaiserreich den Untergang des französischen Kaiserreichs bei Sedan...

Ruhmlos und schimpflich war das Ende Napoleons. 83 000 Franzosen mußten die Waffen strecken, weil die Generale geschlafen hatten. Napoleon gab sich schon auf, als noch längst nicht alles verloren war. Er kam gar nicht auf den Gedanken, mit Würde zu sterben. Keine Spur von „gloire“ war in seinem Ende...

Ebenso ruhmlos und schimpflich war das Ende Wilhelms II. Anstatt an der Spitze „seiner“ Truppen den Tod zu suchen, rief er aus: Desertion als Heldentat. Sogar das stinkende Schwert ließ er zu Hause...

Nach Sedan kämpften die Franzosen weiter. Nur der Kaiser war besetzt — nicht das Volk. Der Kaiser fiel in Verachtung und Spott. Er war nicht mehr Franzose...

Auch Wilhelm ist jetzt nur noch juristisch Deutscher. Der 8. November 1918 war sein Sedan. Das deutsche Volk floh aber nicht mit...

Das Sedan der Monarchen ist nicht das Sedan der Völker. Die deutsche Republik feiert den 2. September nicht. Wenn dies auch selbstverständlich erscheint, so hat es doch einen tiefen Sinn... Dr. B.

Ungerechtigkeit.

Ich sitze in einem Café vor meiner Tasse Kaffee. Eine ein Stücken Kuchen und freue mich an den frischen Gesichtern der bedienenden Mädchen. Dann lese ich die Zeitung, und wie ich einmal aufblende, weil es mir ist, als spräche jemand mich an, sieht ein Bettler vor mir. Ein richtiger Bettler. Nicht einer von der Sorte, die gut gekleidet einen lahmen Arm erheben lassen und einem ein Briefchen zusteden, in dem ein invalider Künstler um eine Unterstützung bittet, sondern ein echter unverfälschter „Lump“.

Das heißt, ein Lump nur, was seine Kleidung angeht, im übrigen ist es leicht möglich, daß wirkliche Lumpen in meiner Nachbarschaft sitzen. Aber sie gehen nicht wie er in Lumpen.

Jedenfalls bin ich betroffen. Sehr sogar. Es will mir nicht in den Kopf, daß mich so unvermittelt das schmutzigste Elend angrinzt. Wozu geht es mir schließlich gut? Oder was man so nennt!

Und wozu gehe ich denn hierher? Es wird mir unangenehm warm unterm Kragen und ich denke: Donnerwetter, so könnte es dir jetzt gehen, wenn du damals das Glück nicht gehabt hättest und gleich die schöne Stellung kriegtest, ja, und als es dann nichts mehr war damit, hastest du doch wenigstens etwas Geld gespart und konntest dich in aller Ruhe nach neuem Erwerb umsehen. Ja, man muß doch ein verteuertes Glück haben und behalten, daß es einem nicht auch so geht, wie dem da.

Zum Teufel, es ist un bequem, an so etwas erinnert zu werden. Warum läßt man den Kerl überhaupt hier herein?

Andererseits — nun ich will ihm einen Groschen geben. Oder gleich zwei. Wie ich so in die Tasche greife und das Geld schon in Händen halte, ist der Geschäftsführer gekommen und fährt den Bettler an: Nun machen Sie bloß, daß Sie rauskommen. Aber flott!

Da sitze ich nun mit meinen Almosen und kann sie nicht loswerden und obwohl ich mich vorher geärgert habe, daß man mich hier im Café stört und gewissermaßen meinen Kaffee verleidet, den ich mir „erlauben“ kann, bin ich nun ärgerlich auf den Geschäftsführer. Welches Recht hat er denn, mich am Wohlstand zu hindern? Er ist doch auch nur froh, daß er hier gegen gutes Gehalt den Gästen „Guten Tag“ sagen darf. Was es nicht auch mein Gewissen, das ich in Gleichklang bringen wollte mit meinem Almosen? Oder glaubt er vielleicht, es sei nichts weiter als eine Taschensache, daß ich hier sitze und meinen Kaffee trinke und jener geht in Lumpen, froh, für erbettelte Groschen ein Stück Brot kaufen zu können?

O nein, Herr Geschäftsführer, so einfach ist das nicht. Es ist eine Ungerechtigkeit auch gegen mich.

Wenn auch zufällig das Glück auf meiner Seite ist. Eine Ungerechtigkeit ist es doch. E. G.

Stapelkauf. Dienstagmittag 12 Uhr lief auf dem Travewerck der Gebrüder Goehardt Aktiengesellschaft ein Frachtdampfer-Neubau für die Lübeck-Linie A.G. vom Stapel. Das Schiff erhielt den Namen „Riga“ und hat eine Länge zw. d. L. von 66 Metern, eine Breite a. Sp. von 10,495 Metern und eine Seitenhöhe von 4,998 Metern; es ist als Quarterdecksschiff mit langer Bülde für 1500 Tonnen Ladung gebaut.

Gastspiel Ernst Albert. Am Sonntag, dem 6. September, nachmittags 3.30 Uhr, findet im Stadttheater zu halben Preisen ein Gastspiel von Direktor Ernst Albert statt und zwar als Theaterdirektor Emanuel Strieje in „Kaub der Sabinerinnen“. Ernst Albert ist wie bekannt der fleißig gewordene Typus des Strieje, den er seit der Aufführung 1884 an vielen Theatern, auch in Lübeck, mit stürmischem Beifall gespielt hat.

pb. Seinen Kollegen totgeschossen. Wie unter Lauenburg berichtet, wurde vor 8 Tagen auf der Landstraße in der Nähe des Dorfes Panten der schon betagte Gelegenheitsarbeiter Hermann Köhler tot aufgefunden. Einige an der Leiche gefundene Messerstücke mußten als Todesursache bezeichnet werden. In dem Verdacht, dem Köhler die tödlichen Messerstücke beigebracht zu haben, stand der Gelegenheitsarbeiter Peter Edmann, geboren am 20. November 1860 in Lübeck. Es war bekannt geworden, daß beide in dortiger Gegend umhergezogen waren und sich durch Körbellekten ernährten. Nach der Tat schloß sich Edmann ohne weiteres die Tat ein, behauptet aber, in Notwehr gehandelt zu haben. Nach seiner Angabe haben beide am Sonntag, dem 23. vorigen Monats, viel Alkohol zu sich genommen, wodurch beide mehr oder weniger angetrunken wurden. In diesem Zustand wollten beide in Streit geraten sein, im Verlaufe dessen Köhler dem Edmann mehrere Male mit einem Stock über den Kopf geschlagen und dann sein Messer gegen Edmann gezogen haben soll. Um den gefährlichen Angriff abzu-

Moses oder Darwin?

Der Reichsschulgesetzentwurf / Auslieferung der Schule an die Kirche / Das Ende der Staatschule.

Vor einigen Monaten amüsierte sich Deutschlands bürgerliche Intelligenz nicht schlecht über den sogenannten Affenprozeß in Dayton und die muerischen Amerikaner. Handelte es sich doch um nichts weniger als um ein Verbot des Lehrens wissenschaftlich unzweifelhaft festgestellter Axiome in der Schule; darum, ob die Entwicklungsgeschichte neben der Schöpfungsgeschichte gelehrt werden dürfe oder nicht. Während sich der Deutsche lustig machte, waren hinter seinem Rücken Kräfte am Werke, die noch viel rücksichtlicher sind als der muerische Urheber jenes Standards, Bryan.

Seit Jahren wird bei uns an einem neuen Reichsschulgesetz herumgepuscht. Nun ist der Entwurf dieses Gesetzes den Landesregierungen zugegangen. Vorläufig geheim. Wer Einblick in dieses Machwerk gewinnen konnte, mußte sich sagen, daß es das Schlimmste ist, das bisher im Volksstaat geboten wurde. Der ganze Gesetzentwurf geht darauf hinaus, die Schule rücksichtslos der Kirche auszuliefern, die Kinder von Anfang an in einem Bekenntnis zu erziehen, das sie zu willigen Werkzeugen der Kirche und anderen reaktionären Kräften macht. Notabene, nur die Volksschüler.

In protestantischen Kreisen versucht man die Schuld dem Zentrum zuzuschreiben, das jetzt die Rechnung für treue Dienste bei Zoll und Steuern bezahlt erhalten sollte. Wir wollen uns nicht in konfessionellen Auseinandersetzungen verlieren, aber so viel sei gesagt, der orthodoxe Protestantismus ist vielfach gefährlicher, rücksichtlicher und unduldsamer als der Katholizismus.

Der neue Reichsschulgesetzentwurf zeigt ebenso wie das neue Uniformgebot, welcher Geist in der Regierung herrscht und wozu man das deutsche Volk zu führen gedenkt. Jetzt heißt es für jeden freidenkenden Mann: Heraus zum Protest!

Die grausigsten Bestimmungen des Entwurfes, der den Geist des Mittelalters atmet, waren uns bekannt, wir durften sie aber aus gewissen Gründen nicht preisgeben. Nun drückt aber die Hamburger Lehrerzeitung den ganzen Entwurf ab. Die Zeitung selbst liegt nicht vor, wohl aber ein kritischer Auszug im Hamburger Fremdenblatt, den wir hiermit wiedergeben und der von selbst die Gemüter erregen wird.

*

„Das Ende der Staatschule!“ lautet die Überschrift eines Artikels in der Hamburger Lehrerzeitung, in dem nach einer kurzen Einleitung der „Entwurf eines Gesetzes zur Ausführung des Artikels 146,2 der Reichsverfassung und über die Erteilung von Religionsunterricht in den Volksschulen“ zusammen mit der Begründung veröffentlicht wird. Das ist der Gesetzentwurf, auf den schon verschiedentlich hingedeutet worden ist, und an dessen Inhalt sich allerlei Befürchtungen knüpfen. Die Überschrift: „Das Ende der Staatschule“ kennzeichnet in der Tat den Kern des Entwurfes. Einzelne Bestimmungen des Entwurfes greifen soweit in die Rechte des Staates ein, daß sie kaum glaublich erscheinen.

Die Bekenntnisschulen

und diese werden natürlich in Deutschland in so großer Mehrzahl sein, daß die übrigen dagegen kaum in Betracht kommen, werden in weitgehendem Maße der Kirche überantwortet; das bayerische Konkordat wird, soweit das Schulwesen in Betracht kommt, auf das Reich übertragen. In § 5 heißt es:

„Die gesamte Unterrichts- und Erziehungsarbeit in den Bekenntnisschulen muß getragen sein von dem Geiste des Bekenntnisses.“

Im Lehrplan und Lehrstoff, sowie bei der Auswahl der Lehr- und Lernmittel ist gebührende Rücksicht auf das bekenntnismäßige Gepräge der Schule zu nehmen.

Der Religionsunterricht ist in Uebereinstimmung mit den Grundätzen der betreffenden Religionsgemeinschaften unbeschadet des Aufsichtsrechts des Staates zu erteilen. Die Einführung von Lern- und Lehrbüchern für den Religionsunterricht hat im Einverständnis mit der Religionsgemeinschaft zu erfolgen. Die Zahl der Unterrichtsstunden und der Lehrplan hierfür ist im Einvernehmen mit der Religionsgemeinschaft festzu-

setzen. . . . Lehrern, deren Tätigkeit den Vorschriften zuwiderläuft, ist erforderlichenfalls der Unterricht in der Bekenntnisschule zu nehmen.“

„Unbeschadet des Aufsichtsrechts des Staates“, so heißt es in der Reichsverfassung; deshalb mußten diese Worte in den Entwurf aufgenommen werden. Was es damit auf sich hat, das zeigt § 30. Darin heißt es:

„Den Religionsgemeinschaften ist ausreichende Gelegenheit zu geben, sich davon zu überzeugen, ob diesem genügt wird. Steht eine Religionsgemeinschaft fest, daß dies nicht der Fall ist, so ist sie befugt, die Landesregierung um Abhilfe anzugehen. Diese ist verpflichtet, alles zu tun, um den gesetzlichen Forderungen zu genügen.“

Wer übt also die Aufsicht über den Religionsunterricht: der Staat oder die Kirche? Und dabei ist zu beachten, daß nicht nur der Religionsunterricht in den Bekenntnisschulen der kirchlichen Aufsicht untersteht. Nach § 5 soll die

gesamte Erziehungsarbeit dem Geiste des Bekenntnisses entsprechen,

Lehr- und Lernbücher usw. im Einvernehmen mit den Religionsgemeinschaften festgesetzt werden, damit auch hier der Kirche der nötige Einfluß gesichert bleibt, schreibt § 30 vor:

„In die örtlichen Schulverwaltungsorgane, denen Volksschulen mit Religionsunterricht als ordentlichem Lehrfach unterliegen, sind Vertreter der entsprechenden Religionsgemeinschaften mit Sitz und Stimme aufzunehmen.“

Die aus dem Entwurf angeführten Bestimmungen sollen den Geist des Entwurfes charakterisieren. Natürlich sind in dem Entwurf noch eine Anzahl von Vorschriften, die sich mit der Einrichtung, der Organisation usw. befassen; aber alle Bestimmungen atmen dieselbe Tendenz. Natürlich können außer den Bekenntnisschulen auch sogenannte Weltanschauungsschulen gegründet werden (das fordert die Verfassung); aber nur dann, wenn zur Pflege dieser Weltanschauung eine Gesellschaft besteht, die „die Rechte einer Körperschaft des öffentlichen Rechts“ hat. Die letztere Bestimmung gilt natürlich auch für die Religionsgemeinschaften; aber diese haben diese Rechte ja längst. Ebenso können nach dem Entwurf weltliche Schulen (ohne Religionsunterricht) gegründet werden; aber für alle mittleren und kleineren Städte, ganz zu schweigen von den Landgemeinden, kommen solche nicht in Frage.

Unsere hamburgische Volksschule ist, wenn der Entwurf Gesetz werden sollte, aufs schwerste gefährdet (die Lübedische natürlich ebenso wie alle anderen. Red.); sie muß aufgelöst werden in eine große Zahl von Bekenntnis-, Weltanschauungs- und weltlichen Schulen; an eine ruhige, stetige Entwicklung ist nicht mehr zu denken. Ueberhaupt wird dann der Kulturkampf, der sich bisher zwischen den Parteien, oder in den obersten Regierungskreisen abspielte, in die einzelnen Gemeinden, ja in die Schule getragen. Können wir uns überhaupt in dieser Zeit einen Kulturkampf leisten? Sicher ist, daß der Entwurf äußerst schwere innerpolitische Kämpfe hervorrufen wird. Vom politischen Gesichtspunkt aus betrachtet, ist ein Gesetz, wie es hier vorgesehen ist, ein schwerer politischer Fehler. Glaubt man denn, daß ein Gesetz, das so einseitig nach bestimmter Parteianschauung zugeschnitten ist, von Dauer sein kann? Wird nicht sofort, wenn im Reichstag einmal andere politische Parteien maßgebend sind, ein solches Gesetz als unetzlich erscheinen?

So wird die Schule nicht zur Ruhe, deren sie so dringend bedarf, kommen. In Deutschland kann nur ein Schulgesetz von Dauer sein, das mittlere Bahnen beschreitet, und wenn alle politischen Parteien so viel Einfluß und guten Willen aufbringen, daß sie von ihren grundsätzlichen Forderungen an ein Schulgesetz das opfern, was zum Wohle der Schule nötig ist.

*

Die Deutsche Demokratische Fraktion der Hamburger Bürgerschaft hat bereits eine Anfrage an den Senat betr. den oben erwähnten Entwurf zum Reichsschulgesetz eingereicht.“

mehren, will Edmann das gleiche getan und nach aussichtsloser Flucht blindlings auf Köhler losgeschossen haben. Ohne sich um den schwerverletzten Köhler zu kümmern, will Edmann sich vom Tatorte entfernen haben. Edmann wurde festgenommen.

pb. Vergiftet. Als am Montagmorgen zur Verhaftung eines in der Motesinger Allee wohnhaften Landwirtes geschritten werden sollte, der dringend verdächtig war, sich des Betruges bezw. der Unterschlagung schuldig gemacht zu haben, machte er seinem Leben durch Vergiftung ein Ende.

pb. Diebstahl. Am 27. d. Mts. ist einem in der Alffraße wohnhaften Kaufmann aus seiner verschlossenen Wohnung eine goldene Damenuhr, ein goldener Schlangenting und ein Zigarettenetui aus Alapa gestohlen worden.

Ludwig-Frant-Gedenkfeier.

Am Donnerstag, dem 3. September, veranstaltet die Sozialistische Arbeiter-Jugend in der Aula des Lyceums am Falkenplatz eine Ludwig-Frant-Gedenkfeier. Hierzu werden alle Republikaner und Sozialisten herzlich eingeladen. Die Feier beginnt pünktlich um 8 Uhr. Die Aula wird um 7½ Uhr geöffnet. Sorgt für Massenbesuch! S. A. J.

Die Fleischzölle treten in Kraft.

Nach der Verordnung vom 19. August 1925 treten auf Grund des Reichsgesetzes über Zolländerungen am 1. September die Vieh- und Fleischzölle in Kraft. Danach werden an Zöllen pro Doppelzentner erhoben für Rindvieh, Schafe und Schweine, lebend, 18 M. für frisches Fleisch 24 M. für Schweinefleisch und genießbares Eingeweide von Vieh 21 M. Am gleichen Tage trat gleichfalls die Bestimmung in Kraft, wonach durch vertragsmäßige Abmachungen die Zollsätze für Rindvieh und Schafe zu Schlachtzwecken nicht unter 13 M. für Schweine zu Schlachtzwecken nicht unter 14,50 M je Doppelzentner festgesetzt werden sollen. Weiter erfolgte am 1. September die Regelung des kleinen Grenzverkehrs mit Fleisch und Speck auf Grund einer Verordnung des Reichsministers der Finanzen vom 21. August 1925.

Danach ist ab 1. September die zollfreie Einfuhr einzelner Stücke von frischem Fleisch oder von einfach zubereitetem Fleisch oder von Schweinefleisch in Mengen von nicht mehr als 2 kg oder, wenn es nicht mit der Post eingeht, den Bewohnern des Grenzbezirks nur für genau bestimmte Grenzstrecken gestattet.

Bereits die Ankündigung und die Annahme der Vieh- und Fleischzölle hat die Fleischpreise in Deutschland stark in die Höhe getrieben. Wir haben schon des öfteren darauf hingewiesen, daß die Viehzüchter durchweg mit dem Vieh zurückfallen in der Absicht, für ihre Produkte unter Einfluß der neuen Vieh- und Fleischzölle höhere Preise zu erzielen. Diese Erwartungen haben sich auch durchweg erfüllt und in den letzten Wochen und Monaten sind die Preise für Fleisch künstlich gesteigert worden. Wir haben es nicht mit einer sogenannten unechten Teuerung zu tun. Mit den Vieh- und Fleischzöllen treten nun wirkliche Teuerungsfaktoren in Kraft. Es ist anzunehmen, daß sich angefaßtes der Art und Weise, wie sich in Deutschland die ganze Preisbildung vollzieht, die kommende echte Teuerung recht bald bemerkbar machen wird. In Kreisen der Metzger wurde schon vor einiger Zeit darauf hingewiesen, daß eine weitere Fleischpreiserhöhung von 25 % notwendig sei. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich diese Wünsche auf Grund der neuen Zölle erfüllen.

Angefaßt dieser Tatsache fragen wir, was die Regierung dagegen tun will. Die Lage auf dem Vieh- und Fleischmarkt hat sich auf Grund einer Reihe von ganz zufälligen Vorgängen, wie die Störung der Vieh- und Fleischzufuhr von Polen nach Deutschland, ungemein verschärft. Dadurch sind alle Voraussetzungen für die Regierung gegeben, der Lage auf dem Vieh- und Fleischmarkt Rechnung zu tragen. Sie könnte das, indem sie den Termin für das Inkrafttreten der Vieh- und Fleischzölle weiter hinauschiebt oder die Zölle ganz bedeutend ermäßigt. Mittel dazu bietet die im Gesetz über Zolländerungen vom 17. August 1925 enthaltene Ermächtigung, Zölle herabzusetzen. Sie würde dadurch ihren schönen und vielen Worten über die Preisverbilligung endlich eine Tat folgen lassen. Sicherlich werden die großen Verbrauchermassen, für die Fleisch heute direkt unerlässlich ist, gespannt auf die Reaktion sehen, ob sie es wirklich ernst mit der Preisverbilligung meinen.

Zehn Gebote der Vernunft.

Auch für die Abbeider Schulen geeignet.

Ich glaube, alle Republikaner stimmen mit mir überein, daß es bei der bekannten Einstellung vieler Lehrer und Schüler (besonders der höheren Schulen und der Berufsschulen) unbedingt notwendig ist, den Bestimmungen der Reichsverfassung Geltung zu verschaffen!

Die Weimarer Verfassung enthält beispielsweise im Artikel 148 unter anderem, daß in allen Schulen sittliche Bildung im Geiste der Völkerverständigung zu erstreben ist. Solange aber nicht alle unsere republikanischen Lehrer Republikaner sind, ist es doch wohl sehr fraglich, ob der Verfassung gemäß unterrichtet wird.

Gerade deshalb sind folgende in der Tschechoslowakei durchgeführten Maßnahmen besonders interessant. Man hat dort in den Schulgebäuden angehängt:

1. Liebe deine Mitschüler. Sie werden deine Lebens- und Arbeitsgenossen sein.
2. Liebe den Unterricht, die Nahrung des Geistes. Sei dankbar den Lehrern wie den eigenen Eltern.
3. Weiße jeden Tag durch eine gute, nützliche Tat und freundliche Bemerkungen.
4. Ehre alle redlichen Leute, habe Achtung vor den Menschen, aber erniedrige dich vor niemandem.
5. Unterdrücke jeden Haß und beleidige nicht deinen Nächsten; übe keine Rache, aber schütze eigenes und fremdes Recht und trete jedem Eigennutz entgegen. Liebe die Gerechtigkeit und verachte müßig Schmerz und Unglück.
6. Beschütze alle Schwachen und Unterdrückten und vergiß nicht, daß auch das Tier ein Recht auf dein Mitgefühl hat. Deshalb tue ihm nichts Böses und quäle es nicht.
7. Denke daran, daß alles Gute von der Arbeit stammt; wer ohne Arbeit geniest, frisst den Arbeitenden das Brot vom Munde.
8. Beobachte genau und überlege, um stets der Wahrheit auf den Grund zu kommen. Täusche weder dich selbst noch andere und hüte dich vor jeder Lüge, denn die Lüge verdirbt das Herz, die Seele und den Charakter. Unterdrücke deine Leidenschaft und breite nur Liebe und Frieden um dich herum.
9. Du sollst niemanden einen Patriotismus nennen, der andere Völker haßt oder mißachtet, oder Kriege wünscht oder billigt. Kriege sind ein Rest des Barbarentums.
10. Liebe dein Vaterland und dein Volk, doch sei Mitarbeiter an der hohen Aufgabe, daß einst alle Menschen in Glück und Frieden wie Brüder miteinander leben.

Jeder Anfänger unserer heutigen Staatsordnung wird zugeben müssen, daß auch bei uns diese zehn Friedensgebote angebracht wären.

Wie wäre es damit, wenn in unseren Schulen die Lehrer in diesem Sinne handelten?

Hinein in die Lehranstalten mit diesen im Bekenntnis zur Völkerverständigung gegebenen Friedensgebote, auf daß es der deutschen Jugend klar werde:

Der Weg zu deutscher Zukunft geht nicht über Potsdam, sondern über Weimar!

Ein republikanischer Schulfreund.

Partei-Nachrichten
Sozialdemokratischer Verein Lübeck
 Sekretariat Johannisstr. 42 L. Telefon 244.
 Sprachstunden: Sonnabends nachmittags geschlossen.
 11-1 Uhr und 4-7 Uhr.

4. Mittwoch, den 2. September, abends 7 1/2 Uhr, bei Eggers, Eisenstraße, Versammlung. Vortrag der Genossin Köpke.
11. Mittwoch, den 5. September, abends 7 1/2 Uhr: Versammlung im Lokal „Luisenpark“, Eichenbörgerstraße. Vortrag der Genossin Emma Kießler, W. d. S., anschließend gemütliches Beisammensein. Markt- und Parteiposters des Genossen Krums, Frauenquartett „Kaffeeplätzchen“, Markt- und Parteiposters. Die Frauen und Töchter unserer Mitglieder sind ganz besonders eingeladen.
- Freitag, Sonnabend, den 5. September, abends 8 Uhr im „Kaffeehaus“ Mitgliedsversammlung. Bericht vom Bezirksparteitag. Redner: Gen. Weibel. Vor dem Referat ist eine besondere Ehrung für unseren früheren langjährigen Vorsitzenden Meyer vorgesehen. Wir bitten deshalb ganz besonders um zahlreiches Erscheinen. Der Vorstand.
- Sozialdemokratische Frauen. Donnerstag, den 3. September, abends 8 Uhr: Versammlung im Gewerkschaftshaus. Bericht von der Frauenkonferenz in Wiesmar. Erscheinen Pflicht!

- Sozialistische Arbeiter-Jugend.**
1. Sitzung! Abt. Stadt. Mittwoch abend 7 Uhr Anschlußsitzung. Von 8 Uhr an Funktionärsitzung. Erscheinen aller Funktionäre unbedingt Pflicht! Sehr wichtige Tagesordnung.
 2. Sitzung! Funktionäre! Freitag, den 4. September: wichtige Sitzung im Heim der Abt. Stadt. Die Ausweise sind mitzubringen.
 3. Sitzung! Mitglieder! Mittwoch, den 4. September: wichtige Sitzung im Heim der Abt. Stadt. Die Ausweise sind mitzubringen.
 4. Sitzung! Funktionäre! Donnerstag, den 5. September, abends 8 Uhr: Versammlung im Gewerkschaftshaus. Bericht von der Frauenkonferenz in Wiesmar. Erscheinen Pflicht!

Angrenzende Gebiete

Lauenburg

Schwarzengel. Eisenbahnentat auf einen D-Zug. Als am Sonnabend der D-Zug Hamburg-Berlin zwischen Friedrichsruh und Schwarzengel fuhr, wurde er im Sachjenwalde von vier Personen mit einem Revolver beschossen. Die Kugeln durchschlugen die Abteifenster, ohne jemand zu verletzen, nur die Glasplitter trafen mehrere Insassen an den Kopf. Es gelang, vier Hamburger Schüler als Täter festzunehmen.

Hansestädte

Bremen. Amnestie. Zur Zeit befand sich der Bremer Senat mit der Amnestie-Vorlage. Er hat bereits die Entlassungen der unter die Amnestie fallenden Gefangenen und Niederlegung der entsprechenden Verfahren angeordnet. U. a. erhält der Kommunist Döhlen seine Freiheit wieder.

Amiern suspendiert werden. Der in der Erfindung von Tritigen anermüdete Kopf wachte aber auch jetzt wieder seinem wohlverdienten Schlaf zu entgehen. Daß er nicht aufs Blutgerüst oder in den Keller kam, war nach den bisherigen Erfahrungen selbstverständlich. Aber er wurde nicht einmal von seinen Amiern suspendiert, sondern wieder einmal - befördert und zwar wurde er als Leiter der Regierung nach Neuburg versetzt - allerdings mit der „Warnung vor weiteren Verbrechen“ (!), wie es in dem Hofrezeptur vom 18. März 1788 wörtlich heißt.

Das Benehmen des Hofes ließ Bettichart alles wagen und hoffen. Er dachte gar nicht daran, sich zu „bessern“, sondern wurde im Gegenteil immer frecher. Die unterliegenden Gelder zurückzahlen, legte Bettichart glatt ab. Ja, er beschimpfte sogar seine Richter, was alles ungefragt geschehen konnte, da er sich der besonderen Gnade des Kurfürsten Karl Theodor erfreute. Ein galanter Herr veranlaßte sich aber auch... Der Kurfürst hatte ihm zahllose Male aus der Tasche geholfen - nun erwies Bettichart seinem Monarchen eine Gefälligkeit. Er ging mit dem jähren Fräulein von Schenk, einer Mätresse Karl Theodors, eine Scheinehe ein. Bald nach der Vermählung reiste das „junge Paar“ nach der Schweiz, da die Niederlande nahe bevorstehen. Als alles glücklich vorbei war und Bettichart den Verzicht auf seine ehelichen Rechte loyal einhielt, wurde er zum Geheimen Referendar und bald darauf zum Geheimen Rat befördert und in den Grafenstand erhoben.

Man war für Bettichart die Zeit des offenen Triumphes über seine Gegner gekommen. Die, die ihn bisher nur verachtet hatten, sollten ihn fürchten lernen. Seine Raubjagd kannte keine Grenzen. Eisenhebung und Verbanung waren noch ein mildes Schicksal. Daneben betrieb Bettichart jetzt den Diensthandel im großen Stil. Auch wurden Erpressungen - sogar in schamloser Offenlichkeit - vorgenommen, was viel Geld eintrugte. Wie der Chronist berichtet, hat Bettichart aus Sulzbach allein 136 000 Gulden als „Geschenk“ erhalten, sein Sekretär 16 000 Gulden.

Wie, wie so trügerisch... ist aber auch Fürstengunst. Schon 1793 findet Karl Theodor, daß Bettichart sich „nicht mehr eigene“ (Anschließend war Fräulein v. Schenk, die Gräfin Bettichart, inzwischen gealtert!) Eine gerichtliche Untersuchung wird eingeleitet und diese hat das Ergebnis, daß Bettichart der Verführung, Erpressung, Bedrückung der Untertanen und des Betrugs der Staatskasse in zahllosen Fällen überführt wird. Bettichart gibt das Spiel aber nicht verloren. In seiner Tollkühnheit geht er aufs Ganze. Er behauptet

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.
 Bureau: Johannisstraße 42 L.
 Gedruckt von 5 bis 7 Uhr nachmittags
 Abt. Stadt, Abteilungsleiter! Die Abrechnung mit sämtlichen Beitragsmarken hat bis Montag zu erfolgen.
 Der Vorstand.

Gewerkschaftliche Mitteilungen.

Metallarbeiter-Jugend. Am Freitag, 4. September, 7 1/2 Uhr: Versammlung. Erscheinen unbedingt erforderlich. - Sonnabend, 5. September: Müller, 2. Gruppe, 7 1/2 Uhr Gewerkschaftshaus. Der Jugendausflug, E. T. Jugendabteilung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes. Am Mittwoch, dem 2. September, abends 7 1/2 Uhr, Vorstandssitzung im Bureau. Die Jugendleitung.

Für Landarbeiter.

Eine wunderbare Erkenntnis des deutschnationalen Zentralverbandes der Landarbeiter.

DLV. „Es ist Tatsache, daß immer mehr Landarbeiter den Reichslandarbeiterbund verlassen und sich dem sozialdemokratischen Landarbeiter-Verband anschließen, eine Entwicklung, die voraussehen war und eigentlich natürlich ist. Dieser Satz ist in Nummer 17 der „Rundschau“, dem Organ des deutschnationalen Zentralverbandes der Landarbeiter zu finden. Obwohl damit den landwirtschaftlichen Arbeitgebern diese Organisation in empfehlende Erinnerung gebracht werden soll, wird doch eine große Wahrheit ausgesprochen, nämlich die: Der deutschfunktionale Zentralverband der Landarbeiter ist ein Zwischending, dessen Ueberflüssigkeit sich mehr und mehr ergibt.“

Arbeitersekretäre von Unternehmern.

Wie die wirtschaftlichen Organisationen einzuschätzen sind, ergibt sich aus einem Verhandlungsbericht des Kreislandbundes in Schwerin. Dort heißt es:

„Aus der Versammlung wurde gegen die Tätigkeit der Arbeitersekretäre gesprochen, die nur Verwirrung anrichten. Der beste Sekretär sei der Gutsherr. Arbeitersekretär Reichardt meint, wer die wirtschaftliche Lage ohne die Arbeitnehmer retten wolle, der sei aus dem Holzwege. Die wirtschaftliche Stoffkraft liege darin, daß einer für alle und alle für einen rüsten. Wenn aber Knüppel zwischen die Beine geworfen würden, könnten die Arbeitnehmer sich einer anderen Organisation anschließen. Die gegenwärtige Arbeit der Sekretäre wolle man auch daraus ersehen, daß die nationale Arbeiterbewegung im Kreis Schwerin bereits auf 52 Gütern (?) Fuß gefaßt habe. Major von Both (Käselow) spricht von den guten Erfahrungen, die mit den Arbeitersekretären gemacht wurden. Auch Dr. Wendhausen glaubt, eines Vermittlers zwischen sich und den Arbeitnehmern nicht zu bedürfen, betont aber den außerordentlichen Wert der Arbeitersekretäre im Landbund. Der Beitrag von 3000 Mark für den Arbeitersekretär wird dann bewilligt.“

Aus diesem Bericht ergibt sich ganz unzweideutig, daß die im Kreislandbund Schwerin zusammengefaßten landwirtschaftlichen Arbeitgeber bereit sind, dem dortigen Angestellten der wirtschaftsfriedlichen Landarbeiterbewegung für die Ausübung seiner weiteren Tätigkeit den ansehnlichen Betrag von 3000 Mark zur Verfügung zu stellen. Hiermit ist klar erwiesen, was von der wirtschaftsfriedlichen Organisation zu halten ist. Sie sind keine Organisationen, bestimmt für den Schutz der Arbeiter und ihrer Interessen, sondern Gebilde, geschaffen zu dem Zweck, die Arbeiter zu verwirren und in einer den Arbeitgebern genehmen Art zu beeinflussen.

Angrenzende Gebiete

Lauenburg

Schwarzengel. Eisenbahnentat auf einen D-Zug. Als am Sonnabend der D-Zug Hamburg-Berlin zwischen Friedrichsruh und Schwarzengel fuhr, wurde er im Sachjenwalde von vier Personen mit einem Revolver beschossen. Die Kugeln durchschlugen die Abteifenster, ohne jemand zu verletzen, nur die Glasplitter trafen mehrere Insassen an den Kopf. Es gelang, vier Hamburger Schüler als Täter festzunehmen.

Hansestädte

Bremen. Amnestie. Zur Zeit befand sich der Bremer Senat mit der Amnestie-Vorlage. Er hat bereits die Entlassungen der unter die Amnestie fallenden Gefangenen und Niederlegung der entsprechenden Verfahren angeordnet. U. a. erhält der Kommunist Döhlen seine Freiheit wieder.

Amiern suspendiert werden. Der in der Erfindung von Tritigen anermüdete Kopf wachte aber auch jetzt wieder seinem wohlverdienten Schlaf zu entgehen. Daß er nicht aufs Blutgerüst oder in den Keller kam, war nach den bisherigen Erfahrungen selbstverständlich. Aber er wurde nicht einmal von seinen Amiern suspendiert, sondern wieder einmal - befördert und zwar wurde er als Leiter der Regierung nach Neuburg versetzt - allerdings mit der „Warnung vor weiteren Verbrechen“ (!), wie es in dem Hofrezeptur vom 18. März 1788 wörtlich heißt.

Das Benehmen des Hofes ließ Bettichart alles wagen und hoffen. Er dachte gar nicht daran, sich zu „bessern“, sondern wurde im Gegenteil immer frecher. Die unterliegenden Gelder zurückzahlen, legte Bettichart glatt ab. Ja, er beschimpfte sogar seine Richter, was alles ungefragt geschehen konnte, da er sich der besonderen Gnade des Kurfürsten Karl Theodor erfreute. Ein galanter Herr veranlaßte sich aber auch... Der Kurfürst hatte ihm zahllose Male aus der Tasche geholfen - nun erwies Bettichart seinem Monarchen eine Gefälligkeit. Er ging mit dem jähren Fräulein von Schenk, einer Mätresse Karl Theodors, eine Scheinehe ein. Bald nach der Vermählung reiste das „junge Paar“ nach der Schweiz, da die Niederlande nahe bevorstehen. Als alles glücklich vorbei war und Bettichart den Verzicht auf seine ehelichen Rechte loyal einhielt, wurde er zum Geheimen Referendar und bald darauf zum Geheimen Rat befördert und in den Grafenstand erhoben.

Man war für Bettichart die Zeit des offenen Triumphes über seine Gegner gekommen. Die, die ihn bisher nur verachtet hatten, sollten ihn fürchten lernen. Seine Raubjagd kannte keine Grenzen. Eisenhebung und Verbanung waren noch ein mildes Schicksal. Daneben betrieb Bettichart jetzt den Diensthandel im großen Stil. Auch wurden Erpressungen - sogar in schamloser Offenlichkeit - vorgenommen, was viel Geld eintrugte. Wie der Chronist berichtet, hat Bettichart aus Sulzbach allein 136 000 Gulden als „Geschenk“ erhalten, sein Sekretär 16 000 Gulden.

Wie, wie so trügerisch... ist aber auch Fürstengunst. Schon 1793 findet Karl Theodor, daß Bettichart sich „nicht mehr eigene“ (Anschließend war Fräulein v. Schenk, die Gräfin Bettichart, inzwischen gealtert!) Eine gerichtliche Untersuchung wird eingeleitet und diese hat das Ergebnis, daß Bettichart der Verführung, Erpressung, Bedrückung der Untertanen und des Betrugs der Staatskasse in zahllosen Fällen überführt wird. Bettichart gibt das Spiel aber nicht verloren. In seiner Tollkühnheit geht er aufs Ganze. Er behauptet

Die Moral der „Schlager“

Berliner Skizze von Alfred Döblin.

Sonntagabend im Kabarett „Orient“ am Andreasplatz. Ich bewundere, nicht an der Kapelle, eine Zeitung den Schlagzeugmeister. Das ist ein Unikum, ein junger, einfacher Mann, der wahrhaft mit Armen, Beinen und Kumpf arbeitet. Links von ihm, unter der Glühbirne, hängt ein Gong. Darunter ein Tisch mit einem Saiteninstrument; das klopft er oft mit einem feinen Hammer: es gibt klingende, klare Töne. An der Tischkante ist angebracht eine Triangel aus Metall. Zwischen den Knien hält der Mann, der auf einem gepolsterten Dreifuß sitzt, eine Trommel. Auf der wirbelt er. Bisweilen aber schlägt er auch mit einem Trommelschlägel gegen ein vorgebautes Holzchen an der Tischkante: das macht kurze Klappergeräusche. Rechts von ihm, mehr nach dem Rücken zu, steht auf einem Untergestell eine gewöhnliche Paule. Sie hat auf sich ein Tamtam; der junge Mann kann mittels einer Tretporkehung - sein rechter Fuß ist eingeklinkt - das Tamtam zum leisen Schwingen, zum Klirren, zum Schmettern bringen. Zwei gestimmte Klappspalten hat er vor sich zu seinen Füßen; die Schlager liegen auf den Panzerdecken. Links unter der Glühbirne über dem Saitenbrett stehen seine Noten. Und wie ich ihn eine Zeitung beobachte und denke: jeht hat er aber genug, muß er noch klirren, nein, hört vom Boden: unter dem Saitenbrett zwei Klappspalten, zwei Schellenfränge, auf, schüttelt sie, legt sie rasch, blitzschnell wieder hin. Er trommelt, paukt rechts, auf die gestimmten Klappspalten, klappelt die Saiten, singt, schlägt das Tamtam, lächelt bei den Witzern des Clowns oder des Conférenciers - der sich übrigens hier „Benedictus des Programms“ nennt; er erklärt - Glage, aber jung, Hornbrille, langer, schlagerfertiger, intelligenter Mensch - er werde auch das Publikum von Zeit zu Zeit „anmelden“. Nebenbei spricht er von seinem portofidischen Freund aus Buenos-Ayres.

Nachdem ein männlicher Star schrecklich enste Dichtungen von „Admora“ vorgetragen hat - das Ave-Maria von Gounod himmelt auf einer Gegenlaute - und eine dicke, geschminkte, kurze Dame im Kassenkostüm gelungen hat, zur wirklichen Vergeistigung des Publikums; sie tanzt auch, man jubelt, ernsthaft, ehrlich - wird ein Zettel herumgereicht an die Tische, wo die kleinen Jünglinge und ihre so niedlichen Flammen, die lauberen, arbeitssamen Mädels, sitzen. Sie sitzen zwischen stumpfen Ehepaaren, mürrischen einsamen Männern, sagen auch wenig, trinken Rot und halten sich die Hände. Der Zettel hat die Ueberschrift: „Leben in die Bude“. Es ist ein Schlager-Potpourri. Die Kapelle beginnt. Unter Führung des sehr netten, menschenkundigen Benedictees singt alles mit. Mit steigender Erwartung.

Es sind 24 Schlager. Man kennt die meisten oder alle. Die Leute, verheiratete, unverheiratete, Jünglinge, Knaben, Greise, Matronen, Mädchen, Ehefrauen freuen sich. Allesamt. Warum?

Die Schwärmer wird geweckt. Die Stimme muß tönen. Man singt gemeinsam von Liebe: „Im Rausch der Nacht, eh' du's gedacht, wirst du bald schwach, dann gibst du nach.“ Die Jünglinge drücken ihre Donnas zärtlicher: „Mädel, ich bin dir so gut, Mädel, für dich all mein Blut.“ Die Älteren träumen angenehm, elegisch. Dann wird es lustiger: „Wenn ein Herzchen Liebe fühlt, geh'n wir beide miteinander, wo die Alra Nieten spielt, Henry Porten und Max Landa.“ (Einer auf der Bühne sagt: „Ich denke, da hält einer 'nen Stod vor die Linse vom Kinomann. Ne, es ist die Alra Nieten.“) Der Berliner Spott, die Nüchternheit: „Tröste dich, mein liebes Kind, und red' nicht. Was nun mal nicht geht, das geht nicht.“ Und all' „Verhältnisse“ fühlen sich berührt, lachen und drücken sich fröhlich die Hände. Es geht weiter - und beide singen es übermütig: „Du brauchst mir ja nicht treu zu sein. Nur dann und wann kitz' ich dich, für mich frei zu sein.“ Kleine Liebesherze: „Mein Puppchen, komm nach Kitzput, nach Kitzput mit mir! Da schmeckt der Tee mit Milki gut, mit Milki gut, glaub mir.“ Eine Art Jungbrunnen. Was ist dagegen die „Götterdämmerung“ und „Rodelinde“. Man bleibt im Spotten, in frecher, entschlossener Heiterkeit: „Jung und verklebt sein und im Ruch geübt sein, das heißt doch im Leben der schönste Roman.“ Die Verlage stehen alle mit Sternchen und Nummern unten; ich kenne keinen. Es ist nicht Cotta oder Peters, ihre Werte sind nicht gebildet, tief wie Goethe und Sebastian Bach. Aber wichtig und verdreht wie Streichhölzer. Die auch nicht von Wappe sind. Rosen und Orchideen sind eine schöne Sache, meist hinter Glas; aber das liebe Gras wächst in Fiedern. Getrocknet heißt es Heu; man schläft darauf, und man kann es trocknen, als Pferd und Ochse. Sie singen jetzt: „Im Traum bin ich bei dir“ und „Schmeiß doch deine Kleider weg, denn die haben keinen Zweck...“ Ich zähle.

Man hat hier „widere“ Bedürfnisse. Ich habe auch widere Bedürfnisse. Als Ohje kann man von Sebastian Bach allein nicht leben. Er hat auch nicht von Sebastian Bach allein. Wie James: die eine Menschheit macht die Musik, die andere die, und jeder gähnt bei der anderen. Wie amoralisch stolz die kleinen Leute hier ihre Schlager singen. Wo ist nun die Papiermark und wo die Edelwaia?

1807 wurde Bettichart von Max Joseph I. aus dem Gefängnis entlassen. In ihm, dem Schwerverbrecher, galt es, das Unrecht der Kabinettsjustiz wieder gutzumachen. Den Rest seiner Tage verbrachte er in München - verzeihen und verachtet... Dr. Erik Bischoff.

in seiner Verteidigungsschrift, hohe und höchste Personen zu Mitschuldigen zu haben, mit deren Einverständnis er seine Verbrechen beging und mit denen er die Beute teilte. Dieser Hieb sßt. Der schwer kompromittierte Kurfürst wird nervös. Ein Mechtipruch muß den Gang der Gerechtigkeit hemmen. Karl Theodor bestiehlt aber nicht - wie Bettichart gehofft hatte - einen Freispruch, sondern - er bequadtigt ihn zu lebenslänglichem Gefängnis „an Stelle der wohlverdienten Todesstrafe“, bevor noch das Urteil gesprochen war. Der Befehl, die Untersuchung abzubrechen, sagt alles!

ml. Späte Opfer des Giftgastrieges. In der französischen Stadt Terwill wurde kürzlich, wie französische Blätter melden, eine ganze Familie das Opfer einer höchst ungewöhnlichen Pflanzvergiftung. Das Ungewöhnliche des Falles besteht darin, daß die Witze, deren Genuß so verhängnisvoll. Folger hatte, einer ungiftigen Gattung angehört. Sie waren aber in einem Terrain gemacht, das im Kriege mit Giftgasbomben belegt worden war, und hatten aus dem so verletzten Boden die Giftstoffe übernommen. Zu dieser Feststellung ist wenigstens das Untersuchungsamt in Metz gelangt, das die Witze analysierte. Von den erkrankten Familienangehörigen, die ins Krankenhaus überführt werden mußten, sind drei, nämlich Vater, Mutter und das älteste von vier Kindern, bereits gestorben, während die drei jüngeren Kinder fast hoffnungslos darniederliegen.

ml. Ein spanischer Caruso. In Spanien wurde kürzlich ein Tenor entdeckt, der, wie berichtet wird, eine so herrliche Stimme hat, daß er allgemein der spanische Caruso genannt wird. Es handelt sich um einen armen Bauernjungen namens Flea, der noch vor kurzem auf dem Markt von Sagossa Gemüse verkauft hat. Dabei sang er oft laut vor sich hin, und seine schöne Stimme erregte solches Aufsehen, daß sich die Stadverwaltung entschloß, ihn auf öffentliche Kosten auszubilden zu lassen. Jetzt ist Flea in San Sebastian zum erstenmal aufgetreten und erlang einen beispiellosen Erfolg. Demnächst wird er nach dem Dollarland Amerika gehen, da ihm von dort ein fabelhaft günstiges Angebot gemacht worden ist. Man wird den jungen Sänger, der gegenwärtig achtundzwanzig Jahre alt ist, voraussichtlich aber bald auch in Europa hören.

Graf Bettichart.

Ein Blick in die „gute, alte Zeit“. - Ein hoher Beamter als gemeiner Verbrecher; seine Strafe: Beförderung. - Der Mann der Mätresse des Kurfürsten. - In Ungnade gefallen. Kabinettsjustiz. - Das Ende.

In unserer Zeit der Massenmorde und Finanzskandale greift man sich oft unwillkürlich an den Kopf und sagt mit einem - mehr oder weniger pathetischen - Seufzer: „Gott, wie sind die Menschen doch schlecht geworden!“ Schon durch einen flüchtigen Blick auf vergangene Zeiten können wir uns aber irreführen. Wir sehen: Es hat schon immer große Lappen gegeben und es kamen früher sogar Dinge vor, die heute nicht mehr vorkommen können. So hat es zurzeit der Monarchie gemeine Verbrecher in den höchsten Staatsstellen gegeben, die noch lange ihr Amt bekleideten, obwohl ihre Sünden zum Himmel schrien. Wer das nicht glaubt und mit dem Kopf schüttelt, der wird durch die ebenso amüsanie wie traurige Historie vom Grafen Bettichart überzeugt werden, die unter der Regierung des Kurfürsten Karl Theodor von Bayern spielte.

Im Jahre 1775 trat Bettichart - damals noch Freiger - in den bayrischen Staatsdienst. Er brauchte nicht den unten anzufangen, weil er die Stelle eines Landrichters und Lehnpöbtes zu Sulzbach einfach von seinem Vater geerbt erhielt, da dieses Amt - wie das damals so üblich war - sich im Privatbesitz seiner Familie befand. Es dauerte nicht lange und bald ergaben sich große Fehlbeträge in öffentlichen Kassen. Der Dieb war - der Landrichter, dem bei dieser Gelegenheit auch gleich zahlreiche Verrechnungen in Cheppossen nachgewiesen wurden. Bettichart wurde zu einer Gefängnisstrafe verurteilt, aber diese wurde nicht vollstreckt und er blieb - wegen seiner hohen Beziehungen - sogar im Amt. Die Sulzbacher Bürgerchaft war darüber maßlos erbittert, zumal da der hohe Verbrecher ungeniert weitere Unterschlagungen begann. Eine Bekehrung an den Kurfürsten hatte aber nur den Erfolg, daß Bettichart - zum Wirklichen Regierungs- und Hofkammerrat befördert wurde.

Betticharts Gegner rathen aber nicht. Sie drangen darauf, daß eine Untersuchungskommission eingesetzt wurde, und diese kam 1787 zu dem Gutachten, daß Bettichart die Todesstrafe oder lebenslänglich Gefängnis wohl verdient habe; er solle also wenigstens (!) von seinen

Neues aus aller Welt

Schwerer Unfall bei einer Kirmesfeier.

Ein Automobil in die Menschenmenge gefahren. — Sieben Besetzte.

Saarbrücken, 1. September.

Auf der Kirmes in Gersweiler ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. An der Kreuzung der Provinzial- und der Krughütterstraße fuhr ein Auto, das den ziemlich steilen Berg herunter kam, in die dicht gedrängte Menschenmenge hinein, die dort vor der Kirmesbühne stand. Das Auto zertrümmerte zwei Verkaufstände, prallte gegen eine Telegraphenstange und rief eine Anzahl Personen zu Boden. Dabei gerieten zwei Frauen unter die Räder des Autos und wurden schwer verletzt. Nur mit vieler Mühe konnte man die Verunglückten unter dem Wagen hervorziehen. Außer den beiden Frauen, von denen die eine in sehr erstem Zustand ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte, wurden noch weitere fünf Personen, darunter zwei Kinder verletzt, doch sind diese Verletzungen meist leichter Natur. Das Auto, das eine französische Nummer trug, wurde beschlagnahmt und der Fahrer, ein junger Mann aus Lothringen, verhaftet. Unschuldig ist das Unglück auf ein Versehen der Bremse zurückzuführen.

Kirchenbrand in Prag.

Der „Bosk. Ztg.“ wird unterm 1. September aus Prag gemeldet: Heute nach 12 Uhr mittags brach auf dem Turm der Nikolaikirche auf der Prager Kleinseite ein Großfeuer aus, das zur Stunde noch anhält. Die Nikolaikirche ist eine der größten Prager Kirchen mit zwei Türmen, deren einer der Kuppel der Peterskirche nachgebildet ist und deren anderer ein prächtiger Renaissance-Turm ist. Beide Türme tragen schwere Kupferdächer. Der Renaissance-Turm steht in Flammen, zeitweise glüht er einer riesigen Fackel.

Das Feuer ist offenbar in dem Raum oberhalb der Turmruhr ausgebrochen. Gegenwärtig werden Ausbesserungsarbeiten an dem Turm vorgenommen. Vermutlich hat nun ein Arbeiter auf dem Turm umgebenden Gerüst unvorsichtig mit Feuer gehandelt.

Es besteht die Gefahr, daß die Spitze des Turmes zusammenbricht, da das Feuer den Raum oberhalb der Uhr schon stark ausgebrannt hat und die Spitze nur noch auf sehr schmalen Mauern steht. Da sich unmittelbar anschließend an die Kirche das große Gebäude der politischen Landesverwaltung befindet, jerner eine Reihe von Gebäuden unmittelbar an die Kirche angebaut sind, besteht für die Nachbarschaft die größte Gefahr. Sämtliche Prager Feuerwehren sind ausgerückt. Das Feuer ist weithin sichtbar. Tausende von Neugierigen füllen die benachbarten Straßen.

Die Ems typhusverkeucht! Infolge des massenhaften Auftretens von Typhuserkrankungen in Rheine (Westf.) ist das Wasser der Ems für typhusverkeucht erklärt worden. Der Osnabrücker Regierungspräsident warnt die Fluganwohner, besonders aber die Besatzungen der Ems befahrenden Schiffe dringend, Emswasser zu Genuß oder Gebrauchszwecken oder auch nur zum Spülen des Decks der Schiffe usw. zu verwenden.

Gerüsteinwurf im Norden Berlins. Ein an dem Hause Wiesenstraße 55 zu Ausbesserungsarbeiten errichtetes Gerüst, auf dem mehrere Arbeiter beschäftigt waren, brach auf der Höhe des dritten Stockwerkes zusammen. Zwei Arbeiter stürzten in die Tiefe, der eine, ein etwa 50jähriger Handwerker wurde sofort tot, während der 53 Jahre alte Arbeiter Zeise mit sehr schweren Verletzungen ins Virchow-Krankenhaus gebracht wurde.

Bootsunglück. Auf dem Schwielowsee bei Potsdam ereignete sich am Sonntag vormittag während eines wolkenbruchartigen Regens ein schwerer Unfall. Infolge hohen Seeganges kenterte eine Segelyacht, wobei Ministerialrat Dr. Oskar Kroehling von der Reichsbahn in Berlin und Ministerialrat Wengler aus Karlsruhe ertranken. Frau Wengler konnte gerettet werden. Ministerialrat Kroehling war Wohlfahrtsreferent bei der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, wo er die Untersuchungsfragen bearbeitete. Ministerialrat Wengler war bis vor kurzem bei der badischen Gesandtschaft in Berlin und seit einiger Zeit Direktor beim Badenx Werk in Karlsruhe.

Maschinenstürmer.

In der chinesischen Stadt Tientsin haben vor einigen Tagen kreuzende Baumwollspinner in größerem Umfang Spinnerei- und Webmaschinen zerstört und dadurch großen Schaden angerichtet. Das Vorkommnis war ein Auf- und Abwehrkampf der Arbeiter gegen die schon lange geübte Ausbeutungsmethode des Kapitals. Nach den Berichten stellte Militär die „Ordnung“ wieder her, soweit in China zurzeit von Ordnung überhaupt die Rede sein kann.

Die Maschinenzerstörungen in Tientsin erinnern an ähnliche Vorgänge in früherer Zeit. Ueberall, wo sich die Maschine einzubürgern begann, begegnete sie anfänglich dem Mißtrauen und Mißgunst der Menschen, deren Arbeitsleistung und Arbeitskraft sie ersetzen sollte. Man wußte noch nicht, daß durch die Maschine zumeist eine Verbilligung der Produktion und damit in der Regel eine Ausdehnung des betreffenden Industriezweiges und also eine Verminderung, sondern bald eine größere Nachfrage nach menschlicher Arbeitskraft hervorgerufen wurde. In ihren Anfängen ist die Maschinenzeit freilich manchmal zu einem schmerzlichen Lehndrucker geworden, wie z. B. die Verelendung der schlesischen Leinwand in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts gezeigt hat. Das Mutterland der Maschinenstürmer ist jedoch England. Hier hatte namentlich die Textilindustrie bereits am Ende des 18. Jahrhunderts eine weite Ausdehnung gefunden, und auch die Maschine, der „eiserne Kollege“ des Spinners, Wirkers und Webers, war bald zur Stelle. Gerade in diesem Ursprungslande der europäischen Industrie war aber der soziale Gedanke, wie Friedrich Engels in seinem bedeutungsvollen Buche „Die Lage der arbeitenden Klassen in England“ schildert, bei Fabrikanten und Regierung aufs äußerste verpönt. Der Unternehmer wies in brutalem Herrdünkel den schlecht bezahlten Arbeiter auf seinen neuen „eisernen“ Kollegen hin und konnte auch den Betrieb vorübergehend einstellen, um später das Veräumdete schnell wieder nachzuholen. Die Erbitterung der Arbeiter darüber hat sich dann im Laufe der Zeit mehrfach in umfangreichen Maschinenzerstörungen ausgetobt.

Am bekanntesten ist die Bewegung der Ludditen geworden. Angeblich nach einem Strumpfwirker Ned Ludd benannt, bildete sich die Bewegung der Ludditen, die besonders in den Jahren 1811 bis 1813 in Nottingham und anderen englischen Städten ganz systematisch die Maschinenzerstörungen betrieb. Da ein großer Teil auch der nicht unmittelbar betroffenen Bevölkerung mit den maschinenfeindlichen Banden sympathisierte, so waren Unternehmer und Behörden bald machtlos gegenüber den Ludditen. Das Militär konnte zunächst nur vorübergehend die Ruhe wiederherstellen. Schließlich wurde die Regierung mit geistlicher Todesstrafe und Deportation wieder Herr der Lage. Der Dichter Ernst Lohse hat in unserer Zeit diese organisierten Verwüstungstaten der Ludditen auf die Bühne gebracht.

Auch in den dreißiger und vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts hat England noch Maschinenzerstörungen in der Textil- und Schuhindustrie erlebt, und auch in andern Ländern haben ähnliche Vorgänge nicht aus. Der Mangel an Verständ-

Aus Eifersucht ermordete am Sonntagvormittag in Berlin-Tempelhof der 37 Jahre alte Arbeiter Lange die gleichaltrige Witwe Gertrud Behle, mit der er zusammenlebte. Der Täter selbst ist noch rechtzeitig verhindert worden, um Selbstmord zu verüben.

Der vornehme Haushalt. Im „Berl. Lok.-Anz.“ las man folgendes Interat:

Für die Angestellten-Küche eines vornehmen deutschen Haushalts in Holland wird eine tüchtige, erfahrene Köchin bei gutem Gehalt zum möglichst baldigen Antritt gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften an das Hofmarschallamt Haus Doorn, Prov. Utrecht. Man vermittle die Forderung „streng nationaler Gesinnung“, die „vornehme“ deutsche Haushalte dieser Art sonst befanntlich per Interat an ihr Küchenpersonal stellen. Das „Hofmarschallamt“ hält sich wohl bei einem Küchendragoner, der sich geistig vom „Lok.-Anz.“ nährt, für selbstverständlich.

Feuersbrunst in Reggio. In Reggio in Calabrien wütete ein Großfeuer im Baradenviertel, das nach der Erdbebenkatastrophe von 1908 erbaut wurde. Das Feuer ging vom Regierungsbauamt aus und ergriff zunächst die benachbarte Barade der Banca d'Italia und sprang alsdann auf die angrenzenden Baraden über. Am Mitternacht telegraphierte der Präfect von Reggio seinem Kollegen von Messina, er solle sofort Feuerwehrrufen senden. Die geforderten Hilfskräfte gingen im Dunkel der Nacht auf einem besonderen Fahrzeug über die Meerenge von Messina. Der Feuerschein von Reggio war weithin an der Küste Siziliens sichtbar.

Der Autokönig gegen das Kindvieh. Die Kuh ist durchaus nicht, wie man anzunehmen geneigt ist, für den Landwirt ein Nutztier, sondern ganz im Gegenteil eine unnütze Last! Also ließ sich kürzlich der Automobilgehaltige Ford vernehmen, der, wie man hinzufügen muß, seine Kindheit auf einer Farm verbracht hat, und der deshalb als Sachverständiger im Grunde Anspruch auf Gehör hat. Nach seiner Meinung beansprucht die Kuh ohne Unterlaß eine Arbeit, die vollständig unproduktiv ist. Für die Feldbestellung braucht der Bauer alles in allem nur 20 Tage der Arbeit, während eine Kuh jahraus, jahrein täglich gewartet und ernährt werden muß. Ford nimmt deshalb seinen Anstand, den Landwirten den Rat zu erteilen, die Milchkuh durch eine Maschine zu ersetzen, die künstliche Butter erzeugt; an die Stelle des Mistes aber könne gut und gern der Kunstbäcker treten. — Wenn die Autos, die Mr. Ford erzeugt, nicht besser wären als die guten Raststöße, die er hier von sich gibt, so wäre er so unbekannt geblieben, daß sich niemand um den Mist kümmern würde, den er gelegentlich dem Gehege seiner Zähne entschlüpfen läßt.

Fort mit dem Bubikopf! Im englischen Modedebat-Follstone fand kürzlich ein Friseurwettbewerb statt, bei dem hohe Preise für das schönste Frauenhaar ausgesetzt waren. Trotzdem hier der Bubikopf sehr stark vertreten war, ging er doch bei der Preisverteilung vollständig leer aus. Es scheint also, als ob die Bubikopfmode allmählich wieder dem langen Haar weichen soll.

Für die Wiederherstellung der St. Pauls-Kathedrale in London, die schwere Alterserscheinungen aufweist, ist eine freiwillige Sammlung veranstaltet worden, die bisher eine Summe von mehr als einer halben Million Pfund Sterling ergeben hat. Dieser Betrag ist doppelt so hoch als die Summe, die von Sachverständigen als erforderlich für die Wiederherstellung der berühmten Kirche erklärt worden ist.

Die verbreitetste Zeitung der Welt. Die französische Zeitung „Le Petit Parisien“ teilt mit, daß sie jetzt in einer Auflage von 1 800 000 Exemplaren erscheint. Das ist die größte Auflage, die bisher jemals eine Zeitung erreicht hat.

Der Kachmann. Zwei Reisende saßen in einem Eisenbahnwagen und gerieten in eine angeregte Unterhaltung. Das geschlossene Fenster des Wagens lenkte das Gespräch auf den Nutzen der Ventilation, und der eine meinte: „Ueberall, wo ich hinkomme, mache ich die Leute darauf aufmerksam, wie auch es ist, die Fenster des Schlafzimmers das ganze Jahr hindurch offen zu haben.“ — „Ich nehme an, Sie sind Arzt“, sagte der andere. — „Nein“, war die Antwort, „ganz im Vertrauen und unter uns: „Ich bin Einbrecher!“

nicht gefehlt. Als die erste deutsche Eisenbahnstrecke Nürnberg-Fürth angelegt wurde, erklärte das bayerische Medizinalkollegium, daß das überhöhte Fahrten mit der Eisenbahn bei den Fahrgefühlen Gehirnkrankheiten hervorrufen werde, und gegen den Bau der Berliner Stadtbahn protestierten die Schuhmacher, weil dadurch die Berliner künstig weniger Stoff abnutzen und dadurch die Schuhmacher brotlos werden würden.

Heute laßt man über diese Dinge. Von unsern besten Dichtern ist das Maschinenzeitalter schonungsvoll besungen worden, und längst hat man den unerföhllichen Kulturwert der Maschine erkannt. Verwunderlich aber ist es keineswegs, wenn dort, wo der „eiserne Kollege“ sich zuerst in die arbeitende Umgebung mischt und eine wilde Knechtung und Ausbeutung der menschlichen Arbeitskraft verursacht, den Arbeitern die Galle überläuft und sie in Unkenntnis der tieferen wirtschaftlichen Zusammenhänge zu wilden Maschinenfeindern werden. J. K.

Arbeiter-Sport

Alle Aufstellungen für diese Rubrik sind an den Sportgen. Max Carstich, Gr. Gropelgrube 32, nicht an die Redaktion des Lübecker Volksboten zu richten.

V.T.B. Trabendeinde 1 — S.B. Vittoria 1:1:7. Trabendeinde hatte sich anlässlich des Stützungsfestes Trabendeinde den Lübecker Verein Vittoria verpflichtet. Durch ungenaues Zusammenstellen des eigenen Zusammenhangs verriet, mühte Trabendeinde den Gästen den verdienten Sieg überlassen. R. A.

Fußballpartie 3. Kr. 3. Sez. Von dem über F. S. B. verhängten Spitzelarbeit sind die Schüler und Jugendmannschaften ausgenommen. Alle angehörenden Bezirks- und Pflichtspiele sind auszutragen. Der Spitzelarsch.

Fußballvorlauf. Sonntag, den 6. September. Sportplatz Schwartau, 4 Uhr.

A. T. B. 1 ist bei Schwartau zu Gast. Beide Mannschaften müssen alles hergeben, um den Sieg für ihre Farben sicherzustellen. — 2.30 Uhr stehen sich Schwartau 1. Zgd. — F. S. B. 11. Zgd. gegenüber. F. S. B. wird ehrenvoll verlieren.

Sportplatz Falkenwiese, 10 Uhr. F. S. B. 11 — A. T. B. 11 werden unter sich ausmachen, wer gewinnt. Vittoria 1. Zgd. scheidet den Tabellenstand nach nicht gewillt zu sein, an F. S. B. 1. Zgd. zwei wertvolle Punkte abzugeben. R. A.

Unsere Berichterstattung.

Neue und wech hängen sich die Klagen der Vereine über mangelhafte Berichterstattung. Sind nun auch in den meisten Fällen die Ursachen in den Berichten selbst zu finden, so kann ein anderer Teil auf die ungenügende Organisation der Berichterstattung übernommen werden. Es ist eine zwingende Notwendigkeit, daß mit dem Beginn der neuen Serie von den Vereinen eine geordnete Berichterstattung ausgearbeitet wird. Neben der Berichterstattung in der höchsten Form kommt jetzt eine neue hinzu: die Kreiszeitung. Ueber jedes Spiel muß ein Bericht abgegeben werden. Das Leben und Treiben auf den Spielplätzen soll seinen Niederschlag in der Kreiszeitung finden. Ueber jede Sitzung und Tagung wird ein Protokoll geführt. Das soll auch beim Spielen der Fall sein. Darum müssen wir auch Berichterhalter haben. Nun ist es nicht damit abgetan, daß Berichte geschrieben werden, sie müssen vor allem richtig sein und „Witze“ sollen jedem Berichterhalter verwehrt sein. Neben diesen Dingen muß man aber noch verlangen, daß die Berichterstattung geschrieben werden. Als Selbstverständlichkeit, die nicht immer beachtet wird, muß es betrachtet werden, daß Berichte stets einheitlich und zwar nur mit Tinte geschrieben werden. Das will man es der Redaktion nicht allzu schwer machen, diese auf gutem Papier und in leserlicher Handschrift erfolgen, dürfte allgemein bekannt sein. Um den Spielen ihren interessanten Inhalt nicht zu nehmen, müssen die Berichte sofort nach dem Spiel geschrieben und abgehandelt werden. Sie verlieren nach vier bis fünf verlassenen Tagen an Interesse. Es muß jedem Verein möglich sein, die Berichte zu den unten verlangten Zeiten einzuschicken. Denn wir wollen möglichst immer nur Neues bringen und nicht was schon acht Tage vorüber ist. Untergeschrieben wird am 6. September jeden Sonntag abends von 7-8½ Uhr bei Lender die Berichte für Kreiszeitung und Volksboten in Empfang nehmen. Die Spielberichte müssen Sonntags abends reiflich eingeklebt werden, wenn dieselben in der nächsten Nummer der Kreiszeitung Aufnahme finden sollen. Spielberichte in der Kreiszeitung acht Tage später erscheinen zu lassen, ist zwecklos. Darum nochmals: schick die Berichte rechtzeitig ein. Für den Volksboten werden die Berichte bis Montag abends 6 Uhr angenommen, damit sie am Dienstag veröffentlicht werden können. Die Vereine werden darauf aufmerksam gemacht, daß der Sportgenosse M. C. o. n. e. h. l. Berichte, welche nicht von Unterzeichneter genehmigt sind, nicht zum Abdruck bringen. Ausgenommen hiervon sind Vereinsanzeigen und dergleichen. Es ist ohne Frage ein großes Quantum Arbeit, das erledigt werden soll, und die nur durch die Hilfe und Unterstützung aller reglement Genossen geleistet werden kann. Die Vereinsvorsitzende und Spielleiter werden gebeten, in diesem Sinne die Berichterstattung zu unterstützen und zu fördern. Alle Vereine, die während der Serie als bauende bezeichnet sind, müssen gleichzeitig die Berichterstattung mit übernehmen. Das heißt, jeder Verein muß über seine Spiele selbst berichten. Bis zum 10. September müssen alle Berichterhalter gemeldet sein. Wohnort mit angeben. Bruno Rebenhöpfer.

Wetterbericht der Deutschen Gewarte

Die Nordmeereszone wandert rasch östwärts, das ihr vorangehende Hochgebiet des Trudes liegt mit seinem Zentrum bereits über den Bostnischen Meerbusen. Das etwas geschwächte Hochgebiet, das aber in einem Keil nach über dem Süden des Kontinents liegt, läßt die Witterung in Süddeutschland trockener und wärmer sein als im Norden. Bei uns wird sich durch dauernde Randbildungen der nördlich vorbeiziehenden Depression ungünstig beeinflusst.

Vorherlage für den 2. und 3. September.
Frühe Westwindstöße, wolkig, vielfach Regenschauer, kühl.

Schiffsnachrichten

Angelommene Schiffe.
1. September.
Deutsch. D. Helgoland, Kap. Brinmann, von Jelmarsland, Ich. Vieh, 6 Stb. — Schwed. S. Leon, Kap. Grönwall, von Widdelsfahrt, leer, 4 Tg. — Deutsch. D. Astoria, Kap. Jege, von Hamburg, leer, 1 Tg. — Finn. D. Vagir, Kap. Viljors, von Helsingfors, 14 Pass., Südg., 3 Tg. — Finn. D. Jinnland, Kap. Solmberg, von Abo, Südg., 3 Tg.

Abgegangene Schiffe.
1. September.
Norw. D. Wsneh, Kap. Walleen, nach Stavanger, Ladung. — Schwed. S. Väst, Kap. Eriksen, nach Karls, Südg. — Schwed. S. Erik, Kap. Olsson, nach Ost, Südg. — Deutsch. D. Franz, Kap. Müller, nach Stevens, leer. — Deutsch. D. Dörfer, Kap. Eggert, nach Furillen, leer.

Lübeck-Wyburg-Dienst.
D. „Amatra“, Kap. H. Meyer, ist am 1. September 5 Uhr nachmittags in Wismar angekommen.
D. „Küstermeister Eichenburg“, Kap. H. Burmeister, ist am 1. September 3 Uhr morgens von Danzig nach Wyburg abgegangen.

Marktberichte

Schweinemarkt, Hamburg, 1. September. Auftrieb: 3892 Stück. Herkunft: Schleswig-Holstein, Hannover und Mecklenburg. Bezahlt für 1. Rilo Lebendgewicht. Beste Fettschweine 0.88, mittelschwere Ware 0.87-0.88, gute leichte Mittelware 0.86-0.87, geringe Ware 0.85-0.84, Sauen 0.75-0.85 Mt. Handel: mittelmäßig.

Kälbermarkt, Hamburg, 1. September. Auftrieb: 1307 Stück. Herkunft: Schleswig-Holstein, Hannover und Mecklenburg. Bezahlt für 1. Rilo Lebendgewicht. Feinste Kälber 88-88, mittlere Kälber 70-80, mäßig genährte Kälber 54-65, geringe Kälber 32-46 Mt. Einzelne ausgelegte beste Tiere brachten auch Preise über Notiz. Handel: ziemlich reger.



Rundfunk-Programm

Hamburger Sender — Wellenlänge 395 Meter

Donnerstag, 3. September.
5.45 Uhr vorm.: Uhrzeitgeheim. — 5.50 Uhr vorm.: Wetterfunk. — 6.30 Uhr vorm.: Wanderrichtliche Mitteilungen. — 6.50 Uhr vorm.: Letzte Drahtmeldungen. — 7.15 Uhr nachm.: Funkbörse der Morgen. — 7.55 Uhr nachm.: Kauerer Zeitungen. — 1.10 Uhr nachm.: Schiffahrtsfunk. — 2.45 Uhr nachm.: Funkbörse der Morgen. — 3.40 Uhr nachm.: Die Wirtschaft im Markt. Die Funkbörse der Morgen. — 4 Uhr nachm.: Die Schiffahrt im Markt. Luftverkehrsmitteilungen. — 5.05 Uhr nachm.: Hamburg: Funkverbindung. — 6 Uhr abends: Hamburg: Mozarts Klavierkonzerte. — 7.15 Uhr abends: Schluß der Sprachen. — 7.55 Uhr abends: Wetterbericht. — 8 Uhr abends: Schlußfunk der Morgen. — 8.30 Uhr abends: Funkfunk und Raum. — 10.30 Uhr abends: Funkfunk. Wetterbericht. Sportbericht.

Verantwortlich für Politik u. Volkswirtschaft: Dr. F. H. Solmig.
Für Freiland-Lied- und Gesellschaften: Hermann Bauer.
Für Infanterie: Carl Richardt. Verleger: Carl Richardt.
Druck: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

Der Papierkrieg gegen die Teuerung.



nis für die Mission der Maschine im Wirtschaftsleben hat auch vielfach einen Haß gegen die Erfinder solcher Maschinen hervorgerufen. Als der englische Pfarrer Cartwright sich im Jahre 1784 mit der Erfindung des mechanischen Webstuhls beschäftigte, wurde er von den bereits durch die Spinnereimaschinen ausgebeuteten Ortsangehörigen von seinem Pfarrhause verjagt. Besser war es übrigens auch wanzig Jahre vorher dem Weber Hargreaves in Stanbri nicht ergangen, der eine Spinnmaschine in schlaflosen Nächten erdacht und in fargen Feierstunden konstruiert hatte. Der Pfarrer William Lee in Woodborough, der eine Strickmaschine erfand, mußte gar, um sein Leben in Sicherheit zu bringen, seine englische Heimat verlassen und nach Frankreich auswandern, wo er seine Erfindung vollendete. Auch an Einwänden, die uns heute ungemein drölig anmuten, hat es

Das Haus für Gas, Wasser, Licht

HEINR. PAGELS

JUNKER & RUH-Gaskocher die führende Marke

Oluf und Gölfe

ist das Abzahlungsgeschäft

Hugo Scheel

Sünderstr. 16

Wenn es um ein reichhaltiges Lager in Herren- u. Damenkonfektion Schuhwaren Sportwesten usw. zu äußerst kulantem Preis

Zigaretten, Zigarren, Rauch- u. Kautabake
Broyere-Maschinen in vorzüglicher Qualität

Becker-Grube 36

Tel. 8472

Besucht die

Gartenbau-Ausstellung Bergedorf 1925

vom 29. August bis 6. September — Geöffnet von 10 Uhr morgens an

Amtlicher Teil

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Willi Franz Mehlis, alleinigen Inhabers der Firma Willi Franz Mehlis in Lübeck, Mengstraße Nr. 41-43 wird Termin zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen auf

Freitag, den 11. September 1925, vormittags 11 Uhr.

im Gerichtshaus, Zimmer Nr. 9, anberaumt.

Lübeck, den 29. August 1925

Das Amtsgericht, Abt. II.

Jeden Donnerstag, nachmittags 4 1/2 Uhr:

Kochvorführung

mit Erläuterungen

Werbestelle für Gas, Wasser und Elektrizität

G. m. b. H.

Breite Straße 21.

Gewerkschaftshaus

Im Café jeden Abend (2664)

Gr. Künstler-Konzert

Defftl. Versteigerung

am Freitag, dem 4. d. Mts., vorm. 9 Uhr, in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses über:

Sofa u. a. Tische, Küchenschrank, Nähtisch, Säulen, Tisch- u. Wanduhren, 1 elektrische Normaluhr, Barometer, 1 Postk., Altpapier-Colliers, Uhrenten, Armabänder, 2 Handlöffel, 1 Partie Phantasia-Ringe, 1 große Partie Aluminiumgeschirr als: Wasserleier, Milchtopfen, Löffel, Pfannen, Eßenträger, Seife, 1 Schreibmaschine, 1 Partie Anzug-, Schürzen- und Oberhemdenstoffe, Fianelle, Seiden, Herren-, Damen- u. Kinderhemden, Schürzen, Unterröcke, Band, Zwirn, Zwist, Knöpfe, Damenmäntel und -Hosen, Kinderkleider, 1 Partie Damen-Sommer- und Winterhüte, 1 Partie Parapluen, 1 Hahn-Drilling, 1 Mauerbüchse m. Zielfernrohr, 1 hahnlöse engl. u. eine and. Doppelkante, 1 Leasing, 3 led. Flinten-utterale, 1 Leder-tasche, 1 Gewehrjacket, 1 Partie Warzban-klagen, 9 Hühner und 1 Hahn, ferner:

2 Schweine

2 Motorräder N. G. U. u. Vittoria u. a. m.

Das Gerichtsvollzieheramt.

Als Verlobte grüßen

Emma Stamer

genannt Schönfeldt

Heinrich Lehmkuhl

Lübeck, 30. August 1925

Sourisenerem Die Naturfreunde

Am Sonntag verstarb unser wertest Mitglied

Johannes Sohnrey

im 64. Lebensjahr.

Ehre seinem Andenken!

Beerdigung Donnerstag, 3. Septbr., 3 Uhr nachmittags, Vorwerk Friedhof

Der Vorstand

Aufsehenerregende Neuerscheinung!

Weißbuch über die Schwarze Reichswehr

Herausgegeben von der Deutschen Liga für Menschenrechte

72 Seiten in sehr guter Ausstattung RM 1.50

Buchhandlung **Friedr. Meyer & Co.**

Johannisstraße 46

Achtung! Achtung!

Der Waggon

Thür. Zwetschen

jetzt eingetroffen.

Verkauf unterhalb der Braunstraße.

H. Schütt, Sadowastraße.

Gemeinnützige Bestattungsgesellschaft

m. b. H.

Herstellung von Natur-Grabsteinen

Erneuerung von Inschriften

Werkplatz: Hansastraße-Märkische Straße

Adresskarten

werden angefertigt bei

Fr. Meyer & Co., Johannisstr. 46

Nichtamtlicher Teil

Nachruf!

Nach einer schweren Operation verstarb am Sonntag, dem 30. Aug. 25, unser Vorgesetzter des Betriebsrats der Baubehörde, der Kollege

Johannes Sohnrey

Sange Jahre hindurch hat ihn das Vertrauen seiner Kollegen auf diesen Ehrenplatz gestellt und werden wir ihn immer in Ehren halten.

Der Betriebsrat der Baubehörde

H. Wunderwaldt, Baugerei, Aug. Brandt, Wasserbau II, J. Brüggemann, Wasserbau I, R. Eggers, Siedbau, W. Aufwisch, Straßenbau, H. Franck, Stadtgärtner, W. Trelow, Straßenreinigung.

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter

Filiale Lübeck

Achtung!

Bei der Beerdigung unseres Kollegen **Sohnrey** wird die Straßenbahn morgen, den 3. Septbr., Fahrgelassenheit stellen. Der Wagen ist kenntlich durch ein weißes Schild ohne Nummer. Abfahrt nachm. 2.30 Uhr ab Marktplatz.

Die Ortsverwaltung

Suche für meine 15j. Tochter Stellung, am liebsten nach dem Lande. E. Thiele, Lübeck, Brandenburger Landstr. 157

Junge Frau i. n. Waisenhallen Ang. u. H 242 Exp. 2658

Zumiete meine 3-Zim. Wohnung gegen ruhige, fröhl. 3-Zimmer-Wohnung eventl. größere. (2667) Brodesstraße 20, II.

Konsumverein

für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.



Wäsch ein kurzer leichter Waschtrog durch das GEG „FAMOS“!

Von der Reise zurück

Dr. Nathan

Arzt (2665)

Johannisstraße 14

Fahrräder

erstkl. Marken

5 Mt. wöchentl.

Fahrradhaus „Hansa“

Ernst Schmidt

Wohnstr. 33

Reparat. werden billigst ausgeführt

Bechl. jagt 100 Mt. m. Kampfen nicht in 1 Min. bei Mensch u. Tier Kopf, Hals, Brust, Läuse

vert. H. Wanzel m. Ginn. Univ. Kampfen (B) empf. Broz. Brunn & Krause, Beckergrube 33 (2648)

Sämtliche Herrenartikel

Gummimäntel

Ernst Wehde

Beckergrube 33

Reform

Schneiderei- und Sepperei-Großbetrieb

Lederhandlung und Bedarfsartikel

Spez.: Handgeübte Scherz

Sie können im Wartezimmer auf jede Rep. warten

Robert Jentzen

Hüxstraße 50

Ferrari 2873

Stempel

-Fabrik Hanns Gläfer

GRAVIERANSTALT

Hüxstr. 16

Bis 11 Uhr bestelle Stempel um 3 Uhr lieferbar

Quitza & Roggenkamp

Kohl Koks P. K. H.

